

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

Bezugspreis mit Postversendung:

Ganzjährig K 8.—

Halbjährig 4.—

Vierteljährig 2.—

Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind vorans und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Aufkündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Schluss des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhosen:

Ganzjährig K 7.20

Halbjährig 3.60

Vierteljährig 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 38.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 21. September 1907

22. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen an der Ybbs.

3. M. — 827.

11

Kundmachung.

Auf Grund der endgiltigen Feststellung der Abschlussnummern der Rekruten-Kontingente wird der bei der diesjährigen regelmäßigen Stellung aus dem Stellungsbezirke der Stadt assentlierte Stellungs-pflichtige Richard Guger, Pos Nr. 3 der II. Altersklasse, als Ueberzähliger in die Ersatzreserve des Heeres eingeteilt.

Dies wird hiemit verkündet.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 17. September 1907.

Der Bürgermeister:

Dr. v. Plenkner m. p.

3. M. 940.

Kundmachung.

Mit den Interessen der durch die Mitglieder der Gemeinde Strengberg gewidmeten Stiftung (Stiftsbrief vom 28. April 1850) im Betrage von 97 Kronen 60 Heller ist alljährlich ein in der Pfarre Strengberg geborener, entweder von dieser oder auf Rechnung derselben abgestellter und invalid gewordener Militärsoldat vom Feldwebel abwärts, in Ermanglung eines solchen aber ein anderer in Militärdiensten invalid gewordener Mann aus dem ehemaligen Wehrbezirke des jetzigen I. u. f. Infanterieregimentes Nr. 49 Freiherr von Heß zu bestellen.

Die Anspruchshabenden haben ihre mit dem Tauf- und Heimatscheine, sowie mit dem militärischen Entlassungsdokumente (Abschied u. dgl.) belegten Gesuche um Beteiligung mit den Interessen dieser Stiftung bis 15. Oktober l. J. anher einzusenden.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 18. September 1907.

Der Bürgermeister.

In Vertretung:

A. Zeitlinger.

Abgebrochene Verhandlungen.

Wien, 17. Sept.

Es ging heute sehr lebhaft zu, im „ungarischen Hause“ in der Bankgasse und im Ministerpalais in der Herrengasse. Der ungarische Minister des Innern Graf Andrássy war heute früh aus Budapest angekommen, um an einem Ministerrat teilzunehmen. Dieser ungarische Ministerrat wurde auch bald nach seiner Ankunft abgehalten. Man beschloß, die von Oesterreich verlangte gleichzeitige Ordnung der Bank- und Quotenfrage im Zuge der Ausgleichsverhandlungen abzulehnen oder, falls Oesterreich auf dieser Forderung bestehen sollte, eine besondere Kompensation für die Erhöhung der ungarischen Quote zu verlangen. In der Herrengasse hinwieder trat ein österreichischer Ministerrat zusammen, um nochmals die Situation in der Ausgleichsfrage zu prüfen und Beschlüsse für die um die Mittagsstunde bevorstehende gemeinsame Konferenz der österreichischen und ungarischen Minister festzustellen. Inzwischen war der gemeinsame Ministerrat des Äußern, Frh. v. Aehrenthal zur Audienz beim Kaiser erschienen und hatte dann mit dem ungarischen Ministerpräsidenten eine Unterredung. Später war der ungarische Ministerpräsident Dr. Wekerle in die Hofburg zur Audienz gefahren. Als er zurückkam und Journalisten ihn um eine Äußerung über die Audienz ersuchten, sagte er: „Ich habe mich von Seiner Majestät verabschiedet, denn wir fahren heute nach Budapest zurück.“ Das war vor der entscheidenden gemeinsamen Konferenz und damit war auch ihr Schicksal besiegelt.

Als dann nach 12 Uhr die österreichischen und ungarischen Minister, unter den Letzteren auch Graf Apponyi, im Palais des Ministerratspräsidenten in der Herrengasse zu dieser Konferenz sich zusammensanden, handelte es sich eigentlich nur mehr um die formelle Konstatierung der Resultatlosigkeit der Verhandlungen. Trotzdem wurde noch anderthalb Stunden lang beraten; teils darüber, ob die österreichische Regierung ihre Forderungen auf Erhöhung der ungarischen Quote unabänderlich aufrechterhalte, teils ob sie nicht geneigt wäre, eine eventuelle Erfüllung ihres Verlangens mit neuerlichen Konzessionen an Ungarn zu vergelten. Nach beiden Richtungen wurde keine Einigung erzielt und die Konferenz endete ohne Ergebnis.

Ueber die Fortsetzungen der Verhandlungen wurde nichts vereinbart; es heißt aber, daß die österreichischen Minister Ende September oder Anfang Oktober nach Budapest reisen werden, um den Faden der Verhandlungen wieder aufzunehmen. Von einer Ministerkrise ist nicht die Rede. Ein Wechsel der leitenden Staatsmänner hätte auch wenig Sinn. Denn nicht auf diese, sondern auf die Par-lamente kommt es an. Der Ausgleich muß „parlamentsfähig“ gemacht werden. Auch wenn ein Ministerwechsel einträte, die Ausgleichsbilanz aber für Oesterreich nicht verbessert würde, würde das Parlament die Abmachungen verwerfen. Es muß also noch weiter ein Kompromiß gesucht werden, bis man es findet.

Budapest, 18. September. Die im Zusammenhang mit den plötzlich unterbrochenen Ausgleichsverhandlungen aufgetauchten Gerüchte von einer beabsichtigten Demission des Gesamtkabinetts wollen nicht verstummen, trotzdem sie derzeit in so bestimmter Weise den Tatsachen nicht entsprechen oder wenigstens weit vorseilen. Die Koalitionsorganisation fordert die Regierung auf, fest zu bleiben und für jede Konzession eine entsprechende Gegenkonzession zu fordern, die für Ungarn auf militärischem Gebiete und in der diplomatischen Vertretung liege. In politischen Kreisen erwartet man für die nächsten Tage eine Suspizung der Lage, da die Regierung sich derzeit in einer fast unhaltbaren Zwangslage befindet.

Die Teuerung der Kohle.

Die oberösterreichische Kohlenkonvention, die Wien zum großen Teil mit Hausbrandkohle versorgt, erhöht zum viertenmal im Laufe eines Jahres die Preise. Vom 1. September ab wird Kohle, die in Säcken in die Häuser zugeführt wird, unter Einrechnung der Abtragegebühr Kr. 3.70 per 100 Kilogramm kosten und die Konsumenten werden gegenüber dem jetzigen Preise um mindestens 18 H. mehr zu zahlen haben. Oberösterreichische Hausbrandkohle, die vom Lagerplatz Nordbahnhof in offenen Fuhrern bezogen wird, wird Kr. 3.18 und somit um 14 H. mehr kosten. Für die Wirtschaftsbetriebe kommt jedoch nur die Kohle in Säcken in Betracht und bei dieser ist die Preissteigerung am ausgiebigsten ausgefallen. Sie beträgt von der Rutsche ab

Der Geheimpolizist.

Kriminalroman von E. Oswald.

3. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Weltli nickte. Ihm selbst war der Gedanke schon vorher gekommen; er hatte ihn nur nicht aussprechen mögen. Soeben noch stolz auf das, was er erreicht, war er nun tief beschämt. Jeder andere, zufällig des Weges Kommende, würde bei dem Anblick der Ermordeten entsetzt zurückgewichen sein — das Grauen, das diese einschlößten, zu überwinden, konnte nur ein Grund von äußerster Wichtigkeit imstande gewesen sein. Kein Zweifel, der Komplize war hier gewesen — er hatte aus der Tasche der Mutter Clupet etwas geholt, das von schwerwiegender Bedeutung, als Beweisstück, als Fingerzeig für die Erklärung der Bluttat dienen mußte!

Zum Ueberflus fand sich vor der Tür, im Schre, neben der Stelle, wo die Beamten gestanden hatten, der deutliche Abdruck seines Fußes. Einen Augenblick war Weltli wie niedergeschmettert, dann raffte er sich gewaltsam wieder auf. Mit über der Brust gekreuzten Armen stand er überlegend da, den Blick durch den von dem dämmernden Tag schwach erhellen Raum schweifend lassend. Plötzlich wurde dieser Blick starr, ein leises Zittern überließ ihn.

„Was ist Dir? frug Vater Halbunthalb besorgt.“

Weltli zeigte mit dem Finger auf eine Stelle am Boden in der Nähe des Fensters, ging langsam auf dieselbe zu und hob einen Ohrring auf, in dem ein sehr großer Diamant strahlte.

„Den hat der Komplize g'sucht!“ rief der Alte.

Weltli schüttelte den Kopf. „Dazu hätte er nicht nötig gehabt, der Alten die Taschen umzusehen,“ meinte er. „Aber meine Unvorsichtigkeit, die Aniskapelle unbewacht zu lassen, wird durch diesen Fund einigermaßen gut gemacht. Ein Indizium für das andere! Weißt Du, was dieser Diamant wert ist?“

„Nun?“

„Mindestens fünftausend Francs!“
„Und eine Frau, die Ohrringe für zehntausend Francs trägt, kommt in die Aniskapelle! Es ist kaum zu glauben!“
„Es ist nahezu unglaublich — aber Tatsache! Gib acht, in dieser Angelegenheit werden wir noch viel unglaublicheres erleben!“

Damit setzte er sich nieder, um seinen Bericht zu schreiben. Von dem hing seine ganze Zukunft als Polizeibeamter ab. Gelang es ihm, ihn so zu fassen, daß der Untersuchungsrichter seine Ansicht annahm, daß hier ein mysteriöses Verbrechen vorliege — gut; gelang es nicht, neigte der Untersuchungsrichter der Meinung des Inspektors zu — dann, ade ihr schönen Träume von Beförderung und Ruhm!

Er begann damit, das Zimmer auszumessen und mit Hilfe seines Maßstabes einen Plan zu entwerfen. Vater Halbunthalb schaute ihm mit offenem Munde zu, da er selbst zu so etwas nie fähig gewesen wäre. Einen Plan zeichnen, ohne Reißbrett und Reißzeug, das ging über sein Begriffsvermögen. Weltli stieg auf diese Weise in seiner Ach'ung mehr, als durch alle seine scharfsinnigen Kombinationen. Als dann Weltli seinen Bericht, klar, knapp, ohne seinen Namen zu nennen, an Stelle dessen nur immer sagend „Ein Beamter“, vollendet hatte und ihn mit halblauter Stimme las, um sich zu vergewissern, daß kein Irrtum, kein falscher Ausdruck sich eingeschlichen hatte, rief der Alte, der in der Zwischenzeit sich über eine der Biqueursflaschen gemacht hatte, bewundernd aus: „Bravo! Dagegen ist der Inspektor ein Dammhops!“

Ein Lächeln erschien auf den Lippen Weltli's — eine größere Anerkennung konnte ihm der sonst von blinder Bewunderung für das Talent Marechals erfüllte alte Beamte nicht zollen!

Vern hätte er noch die Taschen der Opfer untersucht, allein er glaubte, davon Abstand nehmen zu müssen, bis die Leichenbesichtigung oder die Aufnahme des Tatbestandes durch den Untersuchungsrichter stattgefunden habe.

Während er noch einmal seinen Rapport durchging, traf der Inspektor wieder ein, begleitet von einigen seiner Untergebenen, sowie dem Polizeikommissär des Viertels, zu welchem die

Aniskapelle gehörte, zwei Ärzten und einem Feldwebel des 130. Regiments, zu welchem der tote Soldat gehörte. Vater Halbunthalb, der auf der Schwelle stand und seine kleine Peise rauchte, benachrichtigte ihn von der Ankunft jener.

„Nun,“ rief letzterem der Inspektor schon entgegen, „habt Ihr ein recht graufiges Mysterium entdeckt?“
„Ich habe nichts entdeckt,“ entgegnete der Alte. „Aber Herr Weltli kann Ihnen wohl Sachen mitteilen, auf die Sie nicht gefast waren!“

Der Titel „Herr“, der sonst nicht gebräuchlich ist, wenn niedere Polizeibeamte von einander sprechen, mißfiel dem Inspektor in hohem Grade.

„Von wem sprichst Du?“ frug er barsch.

„Von Herrn Weltli!“ wiederholte der Alte ruhig. Sein Respekt vor seinem jüngeren Kollegen war so gestiegen, daß er diese Anwendung jenes Titels jetzt ebenso selbstverständlich fand, als sie ihm 24 Stunden vorher noch sehr lächerlich erschienen wäre.

Marechal frug nicht weiter, aber er nahm sich vor, genau acht zu geben, daß sein Untergebener ihn nicht beschäme, nicht sein Nebenbuhler werde. Er trat mit seinen Begleitern ein. Der Polizeikommissär, kein Neuling in seinem Fach, und der Feldwebel, auf dessen Brust die Decorationen mehrerer Feldzüge prangten, schauderte zurück bei dem Anblick, der sich ihnen hier bot; nur die Ärzte bewahrten ihre Kaltblütigkeit und begannen sofort ihre Untersuchungen.

„Sie müssen hier eine schauerhafte Nacht gehabt haben,“ redete der Kommissär Weltli an, „mitten unter diesen Leichen! Und da es sich, wie mir der Inspektor sagt, um eine ganz gewöhnliche Schlägerei handelt, haben Sie es wohl auch für unnötig gehalten, irgendwelche Recherchen anzustellen?“

„Doch nicht! Ich erlaube mir, in diesem Punkte von der Meinung des Inspektors etwas abzuweichen.“

„So! Und haben Sie etwas entdeckt?“

„Ich habe herausgefunden, daß der Mörder einen Komplizen hatte, und kann Ihnen auch eine ungefähre Beschreibung desselben geben.“

„In der Tat?“

zirka 14 H. per 100 Kilogramm; dazu tritt jedoch bei der Sackkohle auch noch eine Steigerung des Fuhrlohnes um wenigstens 4 H., so daß 100 Kilogramm der Hausbrandkohle, wie erwähnt, um 18 H. teurer werden. Dort, wo die Steigerung der Fuhrlohne über 4 H. hinausgeht, erhöht sich dementsprechend auch der Preis der Sackkohle über 18 H. hinaus. Auch in früheren Jahren sind im September die Preise der oberschlesischen Kohle in Wien hinaufgesetzt worden, es ist aber noch niemals eine Erhöhung im gleichen Ausmaße erfolgt wie jetzt. Im Vorjahre stellte sie sich im September auf zirka 5 Pf. oder mehr als 6 H. und heute beträgt sie, wenn die höheren Fuhrlohne mitberücksichtigt werden, das dreifache und darüber. Jeder Haushalt wird von einer Preissteigerung der Kohle betroffen, am empfindlichsten natürlich die mittleren und kleineren Wirtschaftsbetriebe. In einer Verlautbarung der Kohlenhändler wird der Versuch unternommen, diese Maßregel zu rechtfertigen. Es wird dort mitgeteilt, daß die Preissteigerung von 14 H. ab Rutsche sich aus zwei Komponenten zusammensetzt. Die oberschlesischen Kohlenwerke haben den Wiener Händlern gegenüber den Verkaufspreis um 6 bis 10 Pf. erhöht. Außerdem habe die Ferdinands-Nordbahn eine Stationsgebühr von einem Heller und eine Ablagegebühr von zwei Hellern per 100 Kilogramm eingeführt. Damit ist jedoch die Frage nicht beantwortet, warum die schlesischen Kohlenwerke bei ihren Ansprüchen gerade um 6 bis 10 Pf. hinaufgingen, also weit über das übliche Ausmaß, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß seit dem vorigen September die Preise wiederholt, und zwar in ausgiebigen Maße, erhöht worden sind. In der Mitteilung der Kohlenhändler heißt es, daß sich die Produktionskosten in Oberschlesien um diese 6 bis 10 Pf. verteuert hätten. Allein abgesehen davon, daß hierüber die Kontrolle fehlt, kann auch nicht angenommen werden, daß die oberschlesischen Kohlenwerke nur die Steigerung der Produktionskosten in dem Preise zum Ausdruck bringen, ohne sich selbst eine Gewinnmarge zuzufichern. Die Wiener Kohlenhändler selbst werden auch nicht bloß die höhere Preisforderung der oberschlesischen Gewerke auf ihre Abnehmer übertragen und auf einen Zwischengewinn verzichten, wengleich er nach ihren Angaben viel geringer sein mag, als jener der oberschlesischen Gewerke. Die Nachfrage nach Kohle (insbesondere für industrielle Zwecke) ist eine sehr starke und hat dazu geführt, daß Sorten, die früher im Hausbrand verwendet wurden, jetzt an Fabriken abgegeben werden. Die dadurch hervorgerufene Knappheit, die auch in Hausbrandkohle eingetreten ist, bietet den oberschlesischen Gewerken Veranlassung, die Kohlenpreise möglichst oft und möglichst ausgiebig zu steigern. Seit dem September vorigen Jahres sind 100 Kilogramm von Kr. 3.34 auf Kr. 3.70 und somit um 36 H. im Preise gestiegen. Nach Waggonen berechnet, betrug die Preissteigerung, welche die oberschlesischen Werke vornahmen, im Herbst des Vorjahres zunächst 10 Mk.; im Jänner kam eine neuerliche Preissteigerung um 10 Mk., im April um 6 und jetzt um 6 bis 8 Mk.

Aus aller Welt.

Die Mariazeller Bahn.

Geplante Einführung des elektrischen Betriebes.

Unter dem Vorsitze des Landmarschalls Prinz Alois Nichtenstein fand Donnerstag eine Sitzung des niederösterreichischen Landesbahnrates statt, damit dieser ein Gutachten über die Einführung des elektrischen Betriebes auf der Mariazeller

Bahn und über das vom Landesbahnrat ausgearbeitete Detailprojekt erstatte.

Landeseisenbahnreferent Abgeordneter Dr. Pattai leitete die Debatte durch eine kurze Darstellung des Sachverhaltes ein; hierauf folgten ausführliche technische Erläuterungen des Landesbahnrates Engelmann, der der Verfasser und Schöpfer des Werkes ist. Der Landmarschall forderte die anwesenden Sachverständigen des Landesbahnrates zur Abgabe ihrer Gutachten auf.

Dies tat zunächst Hofrat Schäffer, der das Projekt in verkehrs- und bautechnischer Beziehung besprach. Die Vorerhebungen, sagte er, gingen dahin, daß eine Minimalleistung von 4500 HP und bei Zuhilfenahme der Maschinenreserve eine solche von 6000 HP gesichert erscheint; weitaus genug, um sowohl die Bahn zu betreiben, als auch der Industrie reiche Kräfte abzugeben. Auch die Rentabilität des Werkes erscheint gesichert. Die Bahnbedarf der Einführung der elektrischen Traktion, weil nur auf diese Weise dem Verkehrsbedürfnis Rechnung getragen werden kann. Es sei eine hervorragende Leistung der gegenwärtigen Betriebsdirektion der niederösterreichischen Landesbahnen gewesen, im heurigen Sommer mit den beschränkten Fahrbetriebsmitteln den außerordentlich großen Verkehr zu bewältigen, wofür dem Betriebsdirektor Josef Wolf und dem Verkehrs- Oberkommissär Karl Heiß vollste Anerkennung gebührt.

Hierauf erstattete Oberbaurat Tiesebacher, Professor der technischen Hochschule und der Hochschule für Bodenkultur, sein Gutachten. Er erörterte die genaueren Erhebungen des Landesbahnrates, das durchaus Minuszeichen angenommen hat, und kam gleichfalls zu dem Schluß, daß die Bewältigung des Verkehrs nur durch die Einführung der elektrischen Traktion möglich ist, die eine größere Geschwindigkeit und daher auch eine vollkommene Ausnutzung der nur eingleisigen Bahn zuläßt.

Der Generaldirektor der Südbahn, Hofrat Ritter v. Eger, behandelte vorzüglich den verkehrstechnischen Teil der Sache und schloß sich den Ausführungen seiner Vorredner vollinhaltlich an. Landtagsabgeordneter Ernst Schneider erklärte sich als unbedingter Anhänger des Werkes.

Auf eine Anfrage des Landtagsabgeordneten kaiserlichen Rates Medinger über den Bahnbetrieb im Winter teilte Landesbahnrat Engelmann mit, daß selbst in außerordentlich schneereichen Winterzeiten der Verkehr vollkommen aufrecht erhalten werden könnte.

Landeseisenbahnreferent Dr. Pattai dankte den Technikern für ihre ausführlichen Gutachten und betonte den allgemeinen wirtschaftlichen Nutzen des Elektrizitätswerkes sowie seine unbedingte Notwendigkeit für die Bahn.

Hierauf faßte der Landesbahnrat, welcher fast vollzählig versammelt war, einhellig die nachstehende Resolution:

1. Die Einführung der elektrischen Traktion auf der Bahn St. Pölten—Mariazell—Güßwerk ist ein Gebot der Notwendigkeit, um den Verkehrsbedürfnissen gerecht zu werden.
2. Das Projekt des Landesbahnrates, ein Landeselektrizitätswerk mit hydraulischen Zentralen in Wienerbrunn und in Trübenbach und eine Maschinenreserve in St. Pölten zu errichten, entspricht den Anforderungen der modernsten Technik und den sorgfältigsten finanziellen Erwägungen.
3. Es erscheint geboten, das Werk so bald wie möglich in Angriff zu nehmen und durchzuführen, um so die Bahn ihrem vollen Nutzen zuzuführen.

Tragischer Tod eines jungen Mädchens.

Ein tragisches Geschick hat Dienstag in Pörtltschach ein bildschönes junges Mädchen, die Tochter eines angesehenen, wohlhabenden Wiener Kaufmannes, ereilt. Man fand den gräßlich verstümmelten Körper der Unglücklichen gegen 1/2 10 Uhr abends auf dem Bahngleise, unweit von der Villa „Pigica“, wo das Mädchen mit seiner Mutter und zwei Brüdern den Sommer über wohnte. Die Arme war offenbar unter den Marburg—Franzensfelder Postzug Nr. 419 geraten und von diesem, ohne daß es von dem Maschinist oder sonst jemandem bemerkt wurde, getötet worden. Der Körper war in zwei Teile zerschnitten.

Das auf so gräßliche Weise aus dem Leben geschiedene Mädchen ist die einzige Tochter des Woll- und Haarhändlers Herrn Jean Lafaire in Wien, II., Untere Donaustraße 13, Grete Lafaire. Sie zählte erst sechzehn Jahre und war frequentantin einer höheren Töchterschule.

Im ersten Moment glaubte man, es liege ein Selbstmord vor; doch vergebens suchte man nach einem Motiv zu einem solchen; alle Umstände sprachen vielmehr dafür, daß das Mädchen durch einen verhängnisvollen Zufall unter den Postzug geraten sei. Grete Lafaire war stets heiter und lebensfroh und hing mit zärtlicher Liebe an ihren Eltern und Brüdern. Einer der letzteren, der ältere, kehrte vor kurzem nach Wien zurück, um sein Studium wieder aufzunehmen; der jüngere, ein zehnjähriger Knabe, blieb mit der Mutter und der Schwester in Pörtltschach. Die Furcht vor den Blattern hatte diese drei Personen von Wien ferngehalten. Es war beschlossen, daß sie erst im kommenden Monat Pörtltschach verlassen.

Die Stelle, wo Grete Lafaire von dem Zuge getötet wurde, befindet sich in einem Einschnitt. Das Gleise beschreibt dort eine scharfe Kurve. Es ist nun wahrscheinlich, daß das Mädchen an dieser Stelle den Bahntörper übersehen wollte, ohne auf den herankommenden Zug zu achten. Und so dürfte sie selbst, durch die plötzlich eintretende Gefahr sungslos geworden, das Unglück herbeigeführt haben.

Herr Lafaire wurde noch am selben Abend telegraphisch verständigt, daß seine Tochter schwer erkrankt sei, er erhielt jedoch das Telegramm erst spät nachts. Als er sich zum Frühmorgenszug der Südbahn begeben wollte, wurde ihm telephonisch mitgeteilt, daß Grete „beim Spielen“ von einem Zuge überfahren worden sei; er möge rasch nach Pörtltschach kommen, doch es sei fraglich, ob er sein Töchterchen noch lebend sehen werde. Herr Lafaire trat nun in Begleitung seines Proturisten die Reise an. Der Schmerz des Mannes über das so tragische Schicksal seines geliebten Kindes ist unbeschreiblich. Herr Lafaire verließ Wien in der größten seelischen Erregung.

Die Lissaboner Katakomben als Mörderquartier.

Anheimliche Funde.

Die Lissaboner Polizei entdeckte, wie man von dort meldet, in einer Vorstadt Miniaturkatakomben in der Nähe der alten Wasserleitung, in denen sich die verwesten Körper von acht Personen neben großen Haufen menschlicher Gebeine befanden.

Der schauerliche Fund löst das Rätsel des Verschwindens zahlreicher Bewohner Lissabons, das die Polizei mehrere Jahre hindurch in Atem hielt. Die Polizei hatte Beweise dafür, daß die Katakomben das Hauptquartier einer

„Es ist ein großer, starker Mann, mit braunem, flockigem Ueberzieher und dunkler Pelzmütze bekleidet, er...“
„Donnerwetter! Und den habe ich...“ Der Inspektor schwieg plötzlich, wie Jemand, dem etwas herausgefahren ist, das er besser nicht gesagt hätte.

„Was haben Sie ihn?“ frug der Kommissär, jetzt lebhaft interessiert.

„Ich habe ihn in Händen gehabt!“ kam dem Inspektor nach einigem Zögern heraus. „Nachdem ich heute Morgen den Mörder abgeliefert und Sie, Herr Kommissär, von dem Vorfall hatte benachrichtigen lassen, ging ich, nachdem ich den zu ihnen gesandten Beamten ein Stück begleitet hatte, zu dem Posten an der Barriere d'Italie zurück. Da wandt auf der Straße ein Mann daher, dessen Äußeres der von soeben von Herrn Weltli — er betonte ironisch das „Herr“ — „gegebenen Beschreibung entspricht. Er schien total betrunken zu sein, schwankte, stolperte, hielt sich an den Mauern fest und fiel schließlich mitten auf der Straße nieder, wo er von den im Morgendunkel daherkommenden Wagen, deren Rutscher nicht selten noch schlafen, leicht überfahren werden konnte. Um dies zu verhindern, ließ ich ihn von zwei Beamten aufheben und, als er sich wehrte, und um sich schlug, auf den Posten bringen, damit er seinen Rausch ausschlagen konnte.“

„Und dort wurde er mit dem Mörder zusammen eingesperrt?“ frug Weltli.

„Natürlich! Es sind doch nur zwei Zellen da, eine für Männer, eine für Weiber. In der ersteren war der Mörder, in der zweiten Mutter Clupe.“

„Das ist eine sehr fatale Sache!“ bemerkte der Kommissär.

„Und nichts dagegen zu machen!“

„Ich will sofort einen Beamten zum Posten senden, damit man den Komplizen festhält!“ schlug der Inspektor vor.

„Der wird jetzt längst nicht mehr da sein!“ konnte Weltli sich nicht enthalten, einzuwenden.

Für alle Fälle sandte der Inspektor einen Beamten mit den entsprechenden Weisungen ab.

„Wollen wir jetzt die Identität des Soldaten feststellen lassen!“ schlug er dann dem Kommissär vor.

„Der Mann in der Uniform ist kein Soldat!“ bemerkte Weltli.

„Kein Soldat?“

„Nein!“

„Woraus schließen Sie das?“

„Sehen Sie doch nur sein Haar, Herr Kommissär! Statt vorchriftsmäßig kurz geschritten zu sein, hängt es herunter!“

„Sie haben Recht. — Feldwebel!“

Der Angerufene näherte sich.

„Kennen Sie diesen Mann?“

„Nein!“

„Gehört er zu Ihrem Regiment?“

„Das ist nicht unmöglich, obgleich er verdammt wenig militärisch aussieht. Haare, Hände, Nägel — ich glaube es nicht!“

„Gibt es denn kein Mittel, das mit Bestimmtheit zu konstatieren?“

„Man braucht nur nach dem Feldwebel der vierten Kompanie zu senden, der er nach seinen Abzeichen angehört; — könnte man ihm vielleicht die Samaschen und die Schuhe ausziehen?“

„Warum?“

„Um zu sehen, ob die Stempel stimmen. Jedes Stück muß gestempelt sein!“

Die Stempel erwiesen, daß die einzelnen Kleidungsstücke von ganz verschiedenen Regimentern stammten.

„Entschieden kein Soldat!“ lautete das Schlußwort des Feldwebels.

„Warum aber diese Verkleidung?“ frug der Kommissär.

„Nah, es mag wohl des Karnevals wegen gewesen sein! Das wird auch schwerlich auf eine Spur führen!“

„Vielleicht weiß der Verkäufer oder Herleiher der Sachen, dessen Ermittlung ja nicht schwer fallen kann, wem er sie gegeben hat!“ bemerkte Weltli.

„Das wird auch etwas rechtes nützen!“ brummte der Inspektor vor sich hin.

Der Kommissär untersuchte nun selbst die Taschen des als Soldat Verkleideten. In der rechten Beinkleidtasche fand sich Zigarettenpapier, Tabak und ein schächtelchen Zündhölzer, in der linken ein Taschentuch ohne Abzeichen und ein Portemonnaie mit etwas über 6 Fr. Inhalt. In einem besonderen Fache fand sich jedoch ein Briefchen des Inhalts:

Lieber August!

Vergiß ja nicht, morgen, Sonntag Abend, unserer Verabredung gemäß nach dem Eldorado zum Maskenball zu kommen. Wenn Du kein Geld hast, so wende Dich an den Portier meines Hauses, er wird Dir 10 Fr., die ich ihm für Dich zurücklasse, übergeben.

Die Sache ist im besten Gange.

Ballandaye.

Daraus war freilich wenig zu erschen! Mit einer Gebärde der Enttäuschung gab er den Zettel an Weltli. Dieser prüfte ihn aufmerksam. In einer Ecke war ein fast ganz verwischter Stempel. S-e-b-a-s entzifferte Weltli. „Sebas — das soll wohl Sebastopole heißen. Der Brief wird wahrscheinlich in einem der Cafes am Boulevard Sebastopole geschrieben sein. Vielleicht führt uns das auf die Spur dieses Ballandaye!“

Die Ärzte hatten ihre Feststellungen beendet. Dieselben gingen darauf hinaus, daß der als Soldat Verkleidete den Tod dadurch gefunden hatte, daß er mit dem Hinterkopf gegen einen harten Gegenstand, eine Tischkante oder Mauer, geschendert worden war. Die beiden anderen waren durch Revolverkugeln getötet worden. In ihren Taschen fand sich außer einer geringen Barschaft und etwas Tabak nichts mehr. Ihr Kostüm war das der Bagabunden, welche die „Leeren F der“ mit Vorliebe aufzusuchen pflegen. Keiner der Beamten kannte einen der Durschen.

„Vielleicht werden sie bei der Ausstellung in der Morgue agnosziert,“ meinte der Kommissär. „Kommt da nicht ein Wagen?“ Gewiß! Das ist der Untersuchungsrichter!“

(Fortsetzung folgt.)

Wörterbande bildeten, die ihre ausgeplünderten Opfer umbrachte und die Leichen in den unterirdischen Verstecken barg. Nach einem erbitterten Kampfe gelang es der Polizei, eine Anzahl von Desperados zu überwältigen und in Gewahrsam zu bringen. Das mit den Verhafteten angestellte Verhör erbrachte, wie erwartet worden war, den Nachweis, daß es sich um einen der schwersten Kriminalfälle der Gegenwart handelt.

Wie die Rentiere geschächtet werden.

In laufender Fahrt, umwirbelt von glitzerndem Schnee, geht es bergab. Voran ein Lappe in seinem Pulk (Schlitten), ihm folgt eine große Herde Rentiere und den Beschluß bildet ein zweiter Lappe, welcher sich, auf seinen Schneeschuhen stehend, ziehen läßt, um besser die Rentiere überwachen zu können. Er feuert durch laute Zurufe die kleinen ruppigen Finnenhunde an, die Rentiere zusammenzuhalten, wenn diese etwa Lust bezeigen sollten, nach rechts oder links auszubrechen.

Die wilde Fahrt im hellen Sonnenschein, das Hundengebell, die lauten Rufe der Leute — ein Bild froher Lebenslust und festen Mutes!

Ob wohl diese geduldigen Rentiere, welche des Feldlappens einzigen Reichtum bilden, ihm Nahrung und Kleidung geben, ihm als Zugtiere dienen — ob sie wohl so willig folgen würden, wenn sie ahnten, welch einem grausamen Tode sie entgegenkämen? Würden sie sich nicht, trotz der sie bewachenden Hunde, nach allen Seiten hin auf die Flucht begeben?

Es waren hundert Rentiere, welche ins Kirchdorf zum Schlachten geführt wurden.

In den Händen Lasses und eine Anzahl Schlachtmesser, begeben sich mehrere Männer unter die Tiere. Das mit dem Lasso gefangene Rentier wird zu Boden gerissen, ihm ein Vorderlauf über den Hals gebogen und dann das Messer in die Brust gestossen. Unbekümmert um die Qualen des Schlachtopfers gehen die Leute weiter, eines nach dem andern wird ergriffen, so lange die Messer reichen.

Sobald das Rentier sich von dem Lasso befreit sieht, springt es auf. Mit dem Messer in der Brust und weit aufgerissenen Augen sucht es Schutz bei seinen Kameraden, wild hin und her springend — ein Bild der Angst und Qual! Nach wenigen Minuten beginnt das Tier zu zittern, zu gähnen, taumelt und stürzt lautlos zu Boden, sich noch einige Minuten im Todeskampfe windend, während die noch lebenden Schicksalsgefährten angstvoll Zugen seines Endes sind.

Im besten Falle quält sich also das Rentier 4—6 Minuten, aber es kommt auch häufig vor, daß dasselbe eine halbe Stunde lang mit dem Messer in der Brust umherläuft. Die Schmerzen und das Angstgefühl dieser bedauernswerten Tiere müssen furchtbar sein — aber die rohen Lappen und Finnen zeigen selten Mitleid für diese treuen Haustiere.

Während dieser Schreckensszenen finden sich meistens Kinder jeden Alters ein, um dem „Schauspiel“ zuzuschauen. „Sie lernen dabei,“ behaupten die Lappen, „kaltblütig zu sein.“ Als wir einen alten Lappen fragten, ob man nicht eine schnellere weniger grausame Todesart für die Schlachttiere anwenden könne, antwortete er kurz, daß seit undenklichen Zeiten so geschächtet worden sei und dies auch in Zukunft geschehen würde. Dieses Volk findet nichts Schlimmes in dieser Schlachtungsart.

Frägt man nun, wie es zugehe, daß manche Rentiere schneller nach dem empfangenen Todesstoß als andere sterben, so erhält man zur Antwort, „daß nicht alle Messer gut seien.“ Sicher ist es, daß man oft zu kurze Messer benützt, so daß das Herz nicht durchstoßen wird, wie es beabsichtigt ist, und geschieht dies nicht, so dauert der Todeskampf natürlich weit länger. Der Grund zu diesem Schlachverfahren liegt darin, daß das sich im Brustkasten ansammelnde Blut später leicht ausgeschöpft werden kann. Auch die Schafe werden auf diese Weise geschächtet.

Es ist höchst auffallend, daß die Lappen und Finnen, diese Hirtenvölker der nördlichsten Distrikte Norwegens und Schwedens, so wenig Warmherzigkeit gegen ihre Tiere üben, während doch neben den Engländern die Scandinavier, was Tierschutz anbetrifft, den ersten Platz unter allen Nationen einnehmen! Die nordischen Tierschutz-Vereine, zu ihrer Ehre sei es gesagt, bemühen sich schon lange um Abstellung dieser rohen Bräuche bei den Lappen, stoßen jedoch auf heftigen Widerstand. Einem an das norwegische Blatt „Dyrens Ven“ eingesandten Briefe aus Vittangi verdanken wir diese Skizze; das Blatt bezeichnet die Aufgabe der nordischen Tierschutzvereine nach dieser Richtung hin als ein wichtiges Missionswerk.

Das Kupieren der Pferdeshweife.

Das Bayerische Ministerium des Innern hat unter dem 8. November 1906 folgende Anweisung, betreffend das Kupieren der Pferdeshweife, erlassen:

„Das Kürzen der Schweifstrübe des Pferdes, „Kupieren“ genannt, ist eine alte Unsitte, die in den letzten Jahren bedauerlicherweise sehr an Verbreitung gewonnen hat und als Tierquälerei betrachtet werden muß. Das Abschneiden oder Abschlagen eines Teiles der Schweifstrübe verursacht dem Pferde unter allen Umständen heftige Schmerzen. Von Laienhand in ungeschickter oder roher Weise und mit ungeeigneten Instrumenten vorgenommen, führt dieser Eingriff zu schweren Knochenverletzungen und oft monatelang anhaltenden Eiterungen an der Schweifstrübe, die dem Tiere beständige Qual bereiten.

Nicht selten gehen Pferde infolge des Kupierens an Wundbrand, Starrkrampf oder Verblutung zu Grunde. Ueberdies werden die Pferde der natürlichen Waffe, die ihnen zur Abwehr von Belästigungen und Schädigungen durch Fliegen und Bremsen gegeben ist, beraubt und gleichzeitig die von den Schweifshaaren

bedeckten empfindlichen Körperteile schutzlos der Kälte ausgesetzt.

Gewöhnlich wird die Verstümmelung der Schweifstrübe deshalb vorgenommen, um das Hinterteil des Pferdes voller und kräftiger erscheinen zu lassen; insofern verfolgt sie bei Tieren, die zum Verkauf bestimmt sind, geradezu einen unlauteren, auf Täuschung beruhenden Zweck.

Außerdem wird aber auch versucht, das Kupieren als eine wirtschaftliche Notwendigkeit hinzustellen; insbesondere wird geltend gemacht:

1. Pferde, welche den Schweif hoch, schief oder krumm tragen, können, von diesen Schönheitsfehlern befreit, teurer verkauft werden.

Demgegenüber ist festzustellen, daß derartige Schönheitsfehler die Leistung eines Pferdes in keiner Weise beeinträchtigen und somit auch das tierquälerei Kupieren nicht rechtfertigen. Vielmehr muß hier in Betracht gezogen werden, daß kupierte Pferde für gewisse Zwecke schwer oder gar nicht verkäuflich sind und ihre Besitzer auch sonst mancher Vorteile verlustig gehen, die sie für nicht kupierte Pferde genießen.

So laßt z. B. die Militärverwaltung kupierte Pferde überhaupt nicht an. Bei den Landesgestütsprämierungen werden übermäßig kupierte Pferde von der Preiszuerkennung ausgeschlossen.

Die staatliche Pferdeversicherungsanstalt versagt für Pferde, die infolge des Kupierens durch Laien eingehen, die Entschädigung.

2. Das Kupieren soll angeblich verhüten, daß Wagenpferde die Fahrleine fangen, durchgehen, und die Fuhrwerksinsassen gefährden.

Auch dieser Grund ist unstichhältig, da dem sogenannten Leitschweif durch Anbringung einer einfachen Vorrichtung am Geschirr wirksam begegnet werden kann.

3. Das Kupieren wird endlich zu dem Zweck angewendet, damit nicht Reiter, Kutscher und Pferd durch die langen Schweifshaare beschmutzt werden.

Dieser Zweck läßt sich aber ohne Tierquälerei durch das Kurzschneiden der Schweifshaare allein erreichen.

Aus vorstehendem ergibt sich, daß stichhältige Gründe für die tierquälerei Unsitte des Kupierens überhaupt nicht geltend gemacht werden können. Wer also sein Pferd nicht unnötig quälen will, der lasse es nicht kupieren.“

Allerlei Nützliches.

Behandlung der Leghühner im Herbst und Winter.

Kleine Leute auf dem Lande halten ihre zwei oder drei Hühner im Winter in einem Eckchen der Küche oder in einer neben der Stube gelegenen Kammer, denn es ist zum Teil die Wärme, welche das Eierlegen befördert. Diese Wärme kann auf einer größeren Besitzung dadurch erzielt werden, daß man in der kalten Jahreszeit entweder in dem Kuchstall einen Verschlag für die Hühner anbringt oder in dem Hühnerstall einen doppelten Fußboden herstellt, was sich leicht durch dünne Bretter erreichen läßt, welche auf einer Unterlage von Stroh ruhen. Je mehr Hühner in dem Stalle sind, desto leichter erzeugt sich eine gegenseitige Erwärmung. Künstliche Wärme, z. B. durch Röhren, welche von einer Fabrikanlage dem Hühnerstall zugeführt wird, ist den Hühnern schädlich und macht sie für jedes rauhe Lüftchen empfänglich. Eine zweite Ursache, daß die Hühner bei kleinen Leuten mehr Eier legen, ist darin zu finden, daß die Tiere nicht allein pflanzliche Nahrung, Körnerfutter, erhalten. Alle Abfälle von Speisen werden ihnen gegeben und an den Knorpeln von Fleischstücken, an den Knochen finden sich noch immer Kleinigkeiten, welche dem Huhn überaus zusetzen: Man muß es im Frühjahr und Sommer beobachtet haben, wie die Hühner nach Würmern und Larven in der Erde scharren, um zu wissen, daß sie tierische Kost gern haben. Man sammle also im Herbst und Winter, was sich auf den Tellern der Herrschaften und Dienstkleute noch an kleinen Ueberresten der Mahlzeit findet und trage es in den Hühnerstall. Bald wird man bestätigt finden, wie wirksam die animalische Kost das Eierlegen befördert.

Ein gutes Hausmittel gegen Sommersprossen und durch Sonnenbrand gebräunte Haut ist frische Petersilie, die man zerhackt und einen Tag in Wasser stehen läßt. Dieses gießt man dann ab und mischt in einen Liter Wasser einen Kaffeelöffel Benzoeinktur. Damit wäscht man sich abends Gesicht, Hals und Hände, legt auch womöglich ein mit diesem Wasser befeuchtetes Tuch eine Stunde lang aufs Gesicht.

Um frische Blumen, in Wasser gesteckt, lange schön zu behalten, setzt man demselben etwas Kampher zu.

Mit farbiger Seide gestickte Decken wasche man am besten mit Kaltwasserseife, welche die Farbe durchaus nicht angreift. Die Kaltwasserseife wird geschabt, in etwas warmen Wasser zerquästet, kaltes Wasser hinzugegossen und die Decken darin mehr durch Drücken als durch Reiben gewaschen, in Essigwasser gespült, im Schatten getrocknet und feucht auf der linken Seite geplättet.

Um Fleisch, Schinken oder Wurst u. s. w. vor Schimmel zu bewahren, bestreicht man es mit Kognak oder mit gutem Kornspiritus. Wird der Schinken gekocht, so gießt man, besonders im Sommer, ein gutes Glas echten Kornspiritus hinzu. Dieser macht das Fleisch saftig und zart, ohne vorzuschmecken. Oder man rühre von Salz und Wasser einen Brei und reibe damit den ganzen Schinken ein, um ihn vor Schimmel zu bewahren. Ein anderes einfaches Verfahren ist dieses: Nachdem man vom Schinken oder von der Wurst abgeschlitten hat, bestreicht man die Schnittfläche leicht mit vom Schinken abgeschabtem Fett, dann setzt sich kein Schimmel an.

Eigenberichte.

Neuhofen. In Nr. 32 des „Amstettner Wochenblattes“ ist unter dem Schlagworte „Neuhofen“ ein Bericht enthalten, der von Unrichtigkeiten strotzt und im Interesse der durch den Todesfall schwer getroffenen Hinterbliebenen (eine Richtigstellung des Sachverhaltes erfordert. Der Todesfall hat sich nicht — wie in dem betreffenden Berichte steht — in der Gemeinde Perbersdorf, sondern in der Gemeinde Kornberg, Rote Miesberg, ereignet. Der Tod des Wirtschaftsbesitzers Josef Gruber ist laut kommissioneller Erhebung infolge Lungenzündung erfolgt und es kann deshalb von einem Selbstmorde durch Erhungern nicht die Rede sein. Desgleichen ist auch unwahr, daß sich der Verstorbene kurz vorher zu erhängen suchte. Josef Gruber war in der vorigen Periode auch Mitglied des Ortschaftsrates und steht diesbezüglich noch in gutem Andenken.

Zum Schluß sei nur noch der Wunsch angefügt, man möge sich künftighin besser informieren, bevor man Berichte solchen Inhaltes der Öffentlichkeit übergibt. Für das „Amstettner Wochenblatt“ aber wäre es angezeigter, Streichungen an solchen Trauherichten, statt an der Richtigstellung derselben vorzunehmen.

Kienberg. (Gründungs-Liedertafel des Arbeiter-Gesangs-Vereines „Erlasta“.) Man berichtet uns aus Kienberg an der Erlaf in Niederösterreich vom 16. d. M.:

Bei sehr zahlreichem Besuche aus allen Kreisen der Bevölkerung fand am 15. d. M. in Georg Traunfellers hübsch dekorierten Saallokaltäten die Gründungs-Liedertafel des Arbeiter-Gesangsvereines „Erlasta“ in Kienberg statt.

Eingeleitet wurde die Liedertafel durch einen von der Gminger Musikkapelle strotzenden Marsch.

Die Männerchöre „Märzsturm“ von Uthmann, „Die Nacht“ von Schubert, „Wo möcht ich sein?“ von Zöllner, „So weit“ von Engelberg und „Die rote Fahne“ von Jaell wurde mit vollem Verständnisse zu Gehör gebracht und fanden die beifällige Aufnahme. Eine willkommene Bereicherung des Programmes bildeten die Damenchöre „Wenn der Holder blüht“ von Köhrich und „Die Spinnerin“ von Baumbach.

Wir können dem strebsamen Chorleiter Herrn Alois Gansch gewiß nur gratulieren, daß er es unternommen, gleich von Anfang an den Damenchor in dem Vereine einer Pflege teilhaftig werden zu lassen. Der Beifall, welchen die erwähnten Chöre wie der gemischte Chor „Spielmannslied“ von Jäger gefunden, wird den Sängerinnen gewiß ein Ansporn sein, dem Vereine auch in Zukunft mit demselben Eifer wie bisher treu zu bleiben.

Alles in Allem darf der Vorstand Herr Johann Tröschler wie die ganze Vereinsleitung mit dem Erfolge der Gründungs-Liedertafel zufrieden sein, sowie auch die Teilnahme und der reichlich gespendete Applaus der Zuhörer bewiesen, daß der Verein mit seinen gesanglichen Leistungen zu den schönsten Hoffnungen berechtigt.

Mit aufrichtigem Bedauern wurde das Fehlen der verehrten Herren von der Fabrikbetriebsleitung (der Herr Direktor ist auf Urlaub und die anderen Herren sind verreist) bemerkt.

Den Abend beschloß ein Tanzkränzchen, so daß auch die Jugend zu ihrem Rechte kam.

Den Veranstaltern des Festes gebührt alle Anerkennung und ist es als ein sehr erfreuliches Zeichen anzusehen, daß die Arbeiterchaft das Intelligenzbestreben zeigt, nach der Arbeit auch des bildenden, herzerfreuenden Gesanges zu gedenken, getreu dem Wahlsprüche: „Ehrliche Arbeit, frohe Lieber, ringen Sorg und Kummer nieder.“

Schließlich sei noch bemerkt, daß die Gminger Musikkapelle unter der Leitung des bestbekanntesten Kapellmeisters Herrn Florian Glinscherer ebenso fleißig wie vorzüglich ihre Piccen unter redlich verdientem Beifalle zu Gehör brachte.

Küche und Keller des Herrn Georg Traunfeller boten wie immer das Beste.

Neumarkt a. d. Ybbs. (Dekorierung von

Feuerwehrmännern.) Sonntag den 15. September l. J. fand die Dekorierung von 6 Mitgliedern der freim. Feuerwehr Neumarkt mit dem von Sr. Majestät dem Kaiser gestifteten Ehrenzeichen für 25 jährige verdienstvolle Tätigkeit auf dem Gebiete des Feuerwesens statt. Hierzu hatten sich eingefunden: Herr Statthalterrat Graf Cassis von Melf, die Gemeindevertretung von Neumarkt, Herr Bezirksvereinsobmann Eberstaller aus Ybbs, ferner die Feuerwehren von Ybbs, Kemmelbach, Earling, St. Martin, Blindenmarkt, Ferschnitz und Curatsfeld. Um 3 Uhr nachmittags nahmen die Feuerwehrmänner Aufstellung vor der Festtribüne, die am Marktplatz vor dem Hause der Frau Greibich errichtet war und auf der sich bald darauf die Jubilar und die Festgäste einfanden. Die Festrede hielt Herr Anstaltsleiter Dr. Ötzinger aus Ybbs. Mit genohnter Meisterhaftigkeit schilderte er die Nützlichkeit der Feuerwehren, die aufopferungsvolle Tätigkeit der Feuerwehrmänner und brachte am Schluß der Rede ein dreimaliges Hoch auf Sr. Majestät, dem Gönner des Feuerwesens, aus, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Hierauf hestete Herr Statthalterrat Graf Cassis nach einer Ansprache den Jubilar die Ehrenmedaille an die Brust. Es sind dies die Herren Bernhard Fürst, Wolfgang Wurm, Leopold Bruckner, Josef Dohs, Johann Wizenleitner und Johann Eisenbäumer. Herr Bezirksvereinsobmann Eberstaller dankte dem Herrn Statthalterrat, sowie den übrigen Ehrengästen und den erschienenen Feuerwehren für die so rege Teilnahme an der Feier und brachte auf alle ein dreifaches „Gut Heil!“ aus. Sodann wurde unter Vorantritt der Musik-

Kapelle vor den Dekorierten und den Ehrengästen vorbeimarschiert und in Herrn Bauers Gastgarten gezogen, wo sich bei den Klängen der Vereinskapelle, die unter Kapellmeister Schwaiger Gebiegene leistete, bald ein gemüthliches Beisammensein entwickelte.

Eingesendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Vielfach erprobt MATTONI'S GIESSHÜBLER natürlicher alkalischer SAUERBRUNN bei Harngries und Blasenleiden als Harnsäure bindendes Mittel.

Um Unterzählungen vorzubeugen, werden die p. t. Konsumenten von „Mattonis Giesshübler“ gebeten, die Originalflasche Giesshübler Sauerbrunn bei Tische vor ihren Augen öffnen zu lassen und den Korkbrand zu beachten.

Schwan (Schicht's feste Kaliseife) Seife Wie gelect ist so ein Kleid, wenn es mit Schwan-Seife (Schicht's feste Kaliseife) gewaschen ist.

Gesetzlich geschützt!

THIERRY-BALSAM ICH DIEN Alleine echter Balsam von der Schicht's-Apothek A. Thierry in Pragrad bei Böhmen-Saurebrunn.

Jede Nachahmung strafbar! Alleine echt ist nur Thierry's Balsam mit der grünen Nonnenhutmarke. 12 Heine oder 6 Doppelfaschen oder 1 große Spezialflasche mit Patentverschluss K 6.-. Thierry's Zentifoliensalbe gegen alle noch so alten Wunden, Entzündungen, Verletzungen etc. 2 Fliegel K 3.60. Verreibung nur gegen Wundmaße oder Wundauswässerung. Diese beiden Hausmittel sind als die besten bekannt und anerkannt. Bestellungen abseferte man an: Apoth. A. Thierry in Pragrad bei Böhmen-Saurebrunn. Depot in den meisten Apotheken. Broschüren mit tausenden Original-Dantfchreiben gratis und franko.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle. Krondorfer SAUERBRUNN Tafelwasser ersten Ranges. Bewährtes Heilwasser bei den Leiden der Athmungsorgane u. des Magens. Unübertroffen zum Mischen mit Wein, Fruchtsäften u. s. w. Vorräthig in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Hôtels, Restaurationen etc. Hauptniederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paus, Apotheker, Gottfried Fries Witwe, Kaufmann.

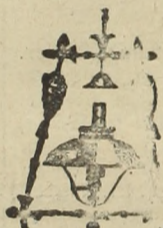
Es hat nicht jeder Gold in der Kehle,

aber dennoch wird jeder verständige Mensch ebenso gut wie der größte Sänger darauf bedacht sein, sich vor Eiferkeit und vor Erfaltungen der Luftröhre und des Halses zu schützen und gegen vorhandene Erfaltungen anzukämpfen. Falsch echte Sodener Mineral-Pastillen nützen, wo man nur vorbeugen will und sie tun Wunder, wenn man einen Katarch los sein möchte. Und eben darum ist es klar, daß man in allen Erfaltungsfällen in der nächsten Apotheke, Drogerie oder Mineralwasserhandlung für K 1-25 eine Schachtel Falsch echte Sodener kauft und nach Vorschrift verwendet.

Gene-alkopresidentanz für Oesterreich-Ungarn: W. Th. Gungert, Wien XII., Belghoferstraße 6

Ohne Die geringe Ausgabe für „Lukullus“ macht sich wegen der ausgezeichneten Wirkung dieses Kraftfutters glänzend bezahlt. Mit FATTINGER'S Blutfutter LUKULLUS

Wo immer Fattinger's Patent-Blutfutter „Lukullus“ angewendet wird, überall ist man überaus zufrieden mit den vorzüglichen Resultaten, die damit erzielt werden. „Lukullus“ fördert und beschleunigt die Aufzucht. „Lukullus“ kürzt die Mast ab, bewirkt eine kostsparende Gewichtszunahme und einen besonderen Wohlgeschmack von Fleisch und Speck. Sorte II zur Aufzucht, Sorte III zur Mast. 100 kg K 23.- inkl. Sach an Wien. Broschüre über Fütterung und Preislisten umsonst u. postfrei. Tierfutter-Fabrik Fattinger & Co., Wien - Wieden. Depo 8 bei Franz Wagner. Ueber 250, erste Preis.



Verlangen Sie Illustr. Prelekurant der Ideal-Glühlampen-Unternehmung HUGO POLLAK WIEN, VI. Wallgasse 84

Billiges schönes Licht ohne Installation und Gehalt Verbrauch 1 1/4 kr. per Stunde.

Andre Hofers Malzkaffee-Fabriken, Salzburg.

Andre Hofers Malzkaffee-Fabriken, Salzburg. Andre Hofers Malzkaffee mit Kaffeegeschmack angenehm aromatisch billig WIEN 1906 DIPLOM ZUR GOLD. FORTSCHRITTSMEDAILLE.

Andre Hofers Malzkaffee-Fabriken, Salzburg.

Vom Bächertisch.

Ein Beitrag zum Kapitel „Unterhaltungslektüre.“ Vor ungefähr einem Jahrzehnt ist ein Unternehmen in die Welt getreten, das überall Aufsehen erregte und in der Tat weitest Verbreitung gefunden hat — „Kürschner's Bilderbogen“. Schon der populäre Name des Herausgebers bürgte für großen Anhang und die Zeitungen und Zeitschriften taten das ihrige, um dem staunenswerten Unternehmen überall, im Volke wie in den gebildeten Kreisen, Freunde zu werben. Befehlen wir uns vorerst das Programm dieses Unternehmens! Es lautet: „Der Inhalt von Kürschner's Bilderbogen bilden ausschließlich Werke zeitgenössischer Autoren aller Literaturen, mit Bevorzugung der deutschen, doch ohne Rücksicht auf Richtung und Tendenz. Dadurch und durch das wöchentliche Erscheinen ist dem „Bilderbogen“ eine Vielseitigkeit gesichert, die auch ein starkes und vernünftiges Lebensbedürfnis zu befriedigen vermag. Die Vielseitigkeit, der Ausschluß älterer, der Vergangenheit angehörender Arbeiten und der geringe Preis, der den Besitz zu einer niedrigeren Summe ermöglicht, als die meisten Leihbibliotheken das Leihen, sollen dazu beitragen, die Freude an der schönen Literatur neu zu beleben, den modernen Autor wahrhaftig populär zu machen, die meist schlechten und teuren Lektüresammlungen verdrängen helfen und so guter Belletristik neue Wege erschließen.“ Sünde in diesem Programm ein einziger Punkt nicht, so könnten wir „Kürschner's Bilderbogen“ als eine große Wohltat gar nicht

freudig genug begrüßen. Aber wenn es einmal heißt „ohne Rücksicht auf Richtung und Tendenz“, so erhält das Ganze nicht bloß ein anderes Gesicht, sondern geradezu einen ganz anderen Kopf. Daß das Unternehmen, resp. der Herausgeber seinem Programme treu geblieben ist und in absehbarer Zeit von demselben nicht abfallen wird, zeigt ein flüchtiger Blick auf die Liste der Mitarbeiter und, bisher erschienenen Werke. Neben Maximilian Schmidt, Arthur Achleitner, Rudolf von Gottschall und manch anderen finden wir Emile Zola, Maurus Jolai, Konrad Zellmann u. s. w. u. s. w., die nicht selten unsere heiligsten Anschauungen und Grundzüge in schandvoller Weise mit Füßen treten und mit Schmutz bewerfen. Und trotz allem dürfen, ja müssen wir überzeugt sein, daß „Kürschner's Bilderbogen“ in hunderten von katholischen Familien sich befindet und dort gelesen wird, nicht in Auswahl, sondern so, wie er jede Woche in einem neuen Bande erscheint: heute als ungetrübter Labretum für Geist und Herz; in der nächsten Woche und in der übernächsten Woche als ein B. oder voll tödlichen Giftes. Und wenn wir einen katholischen Gebildeten, eine Frau oder Tochter fragen, warum sie zu solchen Büchern greifen, so lautet die Antwort: „So billig bekommt man nirgends!“ Lesen will nun einmal alles und zwar müssen es Romane sein und der „Bilderbogen“ liefert allwöchentlich einen solchen für zwanzig Pfennige, ergo...! — „Die Katholiken haben eben so etwas nicht“, sagt ein anderer. Ja, leider ist das wahr gewesen, aber gottlob! ist es jetzt nicht mehr wahr! Die Katholiken besitzen jetzt auch „so etwas, wo man billig bekommt!“ Und wenn du künftighin wieder Bedarf an Lektüre hast, so schreibe an die Buchhandlung nicht mehr um „Kürschner's Bilderbogen Nr. x“, sondern um „Aus Vergangenheit und Gegenwart Nr. y!“ „Aus Vergangenheit und Gegenwart“ betitelt sich nämlich das Gegenstück zum „Bilderbogen“. Der Verlag Bagon & Berder in Kovelauer hat es, wohl mit Opfern, riskiert, in der Sammlung „Aus Vergangenheit und Gegenwart“ dem katholischen Publikum um den sehr niedrigen Preis von 30 Pfennigen pro Bändchen spannende, sittlich reine, Geist und Herz erhebende und veredelnde Erzählungen und Romane zu bieten. Diese Sammlung hat alle Vorzüge von „Kürschner's Bilderbogen“, ja noch mehr! Die Bändchen sind an Format größer, an Ausstattung sicher ebenso schön, wenn auch die Illustrationen fehlen, die man indes beim „Bilderbogen“ wohl durchgehends vermissen könnte, häufig aus gewissen Gründen gerne vermissen wollte; und in keinem dieser Bände finden wir etwas, was unser religiöses oder sittliches Gefühl verletzen könnte. Daß dabei doch etwas Nützliches geboten wird, dafür bürgen die Autoren der bisher erschienenen 74 Bändchen: Antonie Klingl, A. Z. Cillpers, Emmy Gordon, von Dietrich, Fabi de Fabris, M. Herbert, Anton Schott, E. von Pitt, G. Kermer, M. von Glesne, S. Hirschfeld u. s. w. Sehen wir in das Programm von „Kürschner's Bilderbogen“ statt der Worte „ohne Rücksicht auf Richtung und Tendenz“ etwa: „ohne Verletzung der religiösen und sittlichen Gesetze“, so haben wir genau dasselbe Programm, stehen also in nichts zurück. Pflicht von uns allen ist es nun, das Unternehmen, dessen unerschöpflicher Wert gar nicht zu verkennen ist, in kräftigster Weise zu unterstützen dadurch, daß wir selbst dazu greifen und es anderen empfehlen. Wenn Schriftsteller und Publikum hier zusammenhelfen, so dürfen wir hoffen, in diesem Punkte wenigstens unsern Gegnern handhalten zu können. Pudi Wills.

Es ist ein hochinteressantes Jahrbuch, das uns in dem „Oesterreichischen Soldatenkalendar für das Jahr 1908“ der Verlagsanstalt „Moldavia“ in Budweis, Böhmen, vorliegt, hochinteressant, gewinnend und fesselnd mit seinem inneren Gehalte und anziehend, erbauend und erhebend in dem edlen Bilder Schmuck, der ihm beigegeben worden ist. Man wird nicht viele Kalender von solcher sorgsamem Wahn und Gebiegenheit und Mannigfaltigkeit des Gebotenen finden. Der Text enthält belletristisch Unterhaltendes ernstlicher und heiterer Art, kleine Humoresken, Scherz und Spaß, ferner Abhandlungen, Belehrungen, geschichtliche Schilderungen u. s. w. in reicher Menge. Eine besondere patriotische Bedeutung gewinnt das Jahrbuch durch die eingehende Würdigung des Kaiserjubiläums im Jahre 1908, Skizzierung des Lebenslaufes unseres Monarchen und Beranschaulichung der wichtigsten kriegerischen Ereignisse während dessen Regierung durch siebenwölbige Bilder. Es gibt nicht bald ein Buch, das man so ruhigen Bewusstseins nach allen Seiten empfehlen kann. Preis 1 K 20 h samt Porto.

Die Schulausstellung der Akademie der bildenden Künste in Wien erbringt aufs neue den Beweis, daß unser künstlerischer Nachwuchs es jetzt wirklich nicht notwendig hat, ins Ausland zu pilgern, um sich dort zu vervollkommen. In vorzüglichen Reproduktionen einer reichen Auswahl der schönsten und der prämierten Ausstellungswerke wird dieser Beweis in der als Staatsbeilage zu Heft 50 von „Oesterreichs illustrierte Zeitung“ versehen erschienenen „Kunst-Revue“ ad oculos demonstriert. Neben einem eingehenden Ausstellungsbericht enthält diese einzig beachtenswerte Kunstzeitschrift unserer Monarchie auch mehrere interessante Kunst-Essays, Berichte, Mitteilungen aus Künstlerkreisen etc. etc. Ein Familienblatt selbst finden wir viel Interessantes, unter anderem über eine erloschene Tiroler Bauernindustrie: „Die Sandmalerei“. In einem künstlerisch komponierten Tableau wandeln die interessantesten Phasen der Räumlicher Kaisermonarchie an unseren Augen vorüber. Man darf wohl mit Recht behaupten, daß es sich in keinem anderen Blatte mit solcher rastloser Befriedigung blättern läßt, als in diesem reichhaltigen Familienblatte. Das Abonnement auf „Oesterreichs illustrierte Zeitung“ kostet inklusive der selbständigen Kunstzeitschrift „Kunst-Revue“ vierteljährig K 4.50. Probehefte versendet gratis und franko die Administration, Wien VI., Barnabiggasse 7 und 7a.

Brüchlicher Unterricht des Wissens für die breiten Schichten des Volkes zum Selbststudium in leichtfaßlicher, jedermann verständlicher Form. Herausgegeben von Rudolf Höfer. In 52 Briefen à 80 h, mit 1000 Illustrationen und einem geographischen Atlas, sowie einem alphabetischen Sachregister, oder in 3 Bänden in Originalleinen geb. à K 16.-. (Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung Carl Fromme in Wien II/1, Glacogasse 2.)

Von die ein vortreffliches Werk sind die Lieferungen 1-6 erschienen. Wenn man bedenkt, daß hier jedem Gelegenheit geboten wird, sich in beliebigen Zwischenräumen für den geringen Betrag von 80 h von sechs verschiedenen Mittelschulprofessoren, Autoritäten auf den ihnen behandelten Gebieten, Vortrag halten zu lassen und den gediegensten Mittelschulunterricht zu genießen, so wird der Eifer begreiflich, mit dem diese Briefe dies ungenügende praktische Bildungsmittel ergreifen, um längst Vergessenes oder in der Jugend Verkanntes oder unter widrigen Verhältnissen Entbehrtes nachzuholen und so mit bereichert in Kenntnissen dem Leben sicherer, dem Kampf ums Dasein gerüsteter gegenüber zu stehen! Es veräume niemand, sich unter ausdrücklicher Berufung auf unser Blatt den ersten Probebrief kostenfrei von seinem Buchhändler oder vom Verlage direkt kommen zu lassen.

Einen höchst sensationellen Fall aus der Wiener kriminalistischen Chronik behandelt der Roman „Das rote Automobil“, welcher seit kurzem in der Wiener „Oesterreichischen Volks-Zeitung“ erscheint. Der erfolgreiche Verleger August Weist hat in seinem neuesten Werke einen modernen Detektivroman geschaffen, der sich mit den besten detektivartigen Erzählungen der englischen und amerikanischen Literatur würdigen anreicht. Neue Abenteurer erhalten die bereits erschienenen Teile dieses überaus spannenden Romanes gratis und franko nachgelesen. Die „Oesterreichische Volks-Zeitung“, welche in 100.000 Exemplaren erscheint, bringt zahlreiche Neuigkeiten aus dem Gebiete der Politik, der Tageschronik, Theater und Kunst, heiter Erzählungen und Plaudereien von Chiabacci, Kratignig, Humores aus dem Militärleben, ferner Waren- und Marktberichte, Verlosungslisten etc. Jeden Samstag erscheint die Rubrik „Die Gegenwart“ und das wöchentliche illustrierte Familienblatt dieser beliebten Zeitung bietet eine Fülle belehrenden und unterhaltenden Lesestoffes, Artikel über Gesundheitspflege, Natur-, Länder- und Völkerverhältnisse, Gartenbau, Landwirtschaft, Erziehung und Unterricht, Kinderzeitung, Kildien- und Hausrezepte, Gedichte, Anekdoten, Preisrätsel mit zahlreichen, sehr wertvollen Gratisprämien etc. Die Bezugspreise (mit allen Beilagen) betragen: für Oesterreich-Ungarn und das Dalkationengebiet mit täglicher Postzufendung monatlich 2 K 70 h, vierteljährig 7 K 90 h, mit wöchentlich Postzufendung des Samstagblattes (mit Beilagen) vierteljährig 1 K 70 h, halbjährig 3 K 30 h, mit

* Der Jugend wird r an natürlich nicht alle Bändchen unterstüß beides in die Hände geben können; was für gewisse Leser und Erwachsene eine sittlich einwandfreie und gesunde Lektüre ist, ist noch nicht immer passend für die Jugend.

zweimal wöchentlich Postzufendung der Samstag- und Donnerstag-Ausgaben (mit Beilagen) vierteljährig 2 K 64 h. halbjährig 5 K 20 h. Probenummern werden überallhin gratis die Verwaltung der „Oesterreichischen Volks-Zeitung“, Wien I., Schulerstraße 16

Aus Waidhofen.

** Zahnarzt Dr. Med. J. Breither wohnt Waidhofen a. d. Ybbs, Plentzerstraße 29, 1. Stock und ordnet zahnärztlich täglich von 8 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags.

** Von der Volksschule. Am Montag den 16. September hat an der hiesigen Volksschule der Unterricht begonnen. Für Herrn Lehrer Köchl, der nach Pola kam, wurde Herr Dieim ernannt. Zur Substitutin für das krankheitsshalber beurlaubte Fräulein Scherl wurde Fräulein Wiesner bestellt. Die Verteilung der Klassen erfolgte in folgender Weise: Mädchen-schule: 1. Klasse Herr Rasch, 2. Klasse Herr Oberlehrer Hoppe, 3. Klasse Herr Wagner, 4. Klasse Fräulein Wiesner, 5. Klasse A Herr Bischof, 5. Klasse B Herr Hammeringer, 6. Klasse Fräulein von Loy Knaben-schule: 1. Klasse Herr Baier, 2. Klasse Herr Oberlehrer Pohl, 3. Klasse Herr Kirchberger, 4. Klasse A Herr Dieim, 4. Klasse B Herr Kiehl, 5. Klasse Herr Böcker.

** Männergesangsverein. Am Donnerstag den 19. September hat der hiesige Männergesangsverein wieder die regelmäßigen Proben begonnen. Da noch im Herbst das II. sängersmäßige Konzert abgehalten werden muß, ist von nun an ein vollzähliges Erscheinen der p. t. Mitglieder bei den Gesangsproben dringend erwünscht. Auch werden die Herrn Sänger gebeten, rechtzeitig zu erscheinen, damit die Tätigkeit der Herren Chorweiser nicht gehemmt wird.

** Turnverein Waidhofen a. d. Ybbs. Nach längeren Ferien nimmt Montag den 23. September d. J. die Frauen- und Mädchenriege des Turnvereines Waidhofen a. d. Ybbs ihre turnerische Tätigkeit wieder auf. Die Mitglieder dieser Riege werden ersucht, pünktlich 1/26 Uhr abends am Turnplatz zu erscheinen. Neueintretende werden eingeladen, sich mündlich oder schriftlich beim Turnrate zu melden und Montag den 23. d. M. zum Turnen der Frauen- und Mädchenriege zu erscheinen. — Sonntag den 22. September l. J. veranstaltet der Turnverein einen gemeinsamen Turngang nach Bibersbach. Turnerinnen und Turner werden ersucht, sich an demselben zahlreich zu beteiligen. Abfahrt nach Rosenau um 1 Uhr 09 Minuten nachmittags vom Staatsbahnhofe. Gäste willkommen.

** Landwirtschaftlicher Bezirksverein. Die Klagen über Viehnot und hohe Fleischpreise wollen nicht verstummen. Am diesem Uebelstand mit einem Schlage abzuhelfen, wird von mancher Seite die Öffnung der Grenze und die Einfuhr ausländischen Viehes verlangt. Dagegen müssen wir aus veterinären und volkswirtschaftlichen Gründen entschiedene Stellung nehmen. Die Einfuhr fremden Viehes nützt sicher dem Spekulant sehr viel, dem Konsumenten sehr wenig und verringert die heimische Viehproduktion. Die Folge ist eine Schädigung unserer Landwirtschaft, ohne daß die Fleischpreise auf die Dauer sinken. Gründliche Abhilfe kann nur geschaffen werden durch die Hebung und Förderung unserer inländischen Viehzucht. Ein Mittel hiezu sind die Prämierungen für gutes Zuchtmaterial. Durch eine Reihe von Jahren haben wir bei Freunden der Landwirtschaft um Spenden für Privatpreisen für unsere Stierschauen angeklopft; wir haben es nicht umsonst getan. Am 8. Oktober l. J. soll mit der Stierschau auch eine Kalbinnen-schau verbunden werden. Mit erhöhtem Vertrauen bitten wir auch heuer wieder, uns in dem Streben, die Viehzucht unseres Bezirkes zu heben, durch Spenden zu unterstützen. Es handelt sich hier nicht um einen Sport oder um eine Befriedigung des persönlichen Ehrgeizes, sondern um eine eminent volkswirtschaftliche und soziale Veranstaltung. Spenden werden erbeten unter der Adresse: An den landwirtschaftlichen Bezirksverein in Waidhofen oder an Herrn Amtstierarzt Sattlegger.

** Südmark. Der letzte Wanderabend in Doppler's Gastwirtschaft verlief in genussreichster Weise. Der vom Urlaube zurückgekehrte Obmann Herr Sattlegger begrüßte die zahlreich Erschienenen, besonders die anwesenden Frauen wie die lieben Gäste aus Schornstein; sobald berichete er in kurzen Worten aus der Hauptversammlung der Südmark zu Warburg, der der Redner als Delegierter beigewohnt hatte. Lebhaften Beifall erzielten die Worte von der erfreulichen Tatsache, daß die Südmarkortgruppen und deren Mitgliederbestände in bedeutendem Wachstum begriffen sind und bei unermüdet eifriger Arbeit in zehn Jahren auf einem Höhepunkt angelangt sein werden, auf den das deutsche Volk in Oesterreich stolz sein kann. Herr Kaufmann Schönhafer präsidierte das Ausblühen der hiesigen Ortsgruppe in schlichten ehrlichen Worten. Gesänge mischten sich in die Unterhaltung des dichtbesetzten Raumes. Herr Wirt und Frau Wirtin labten die Gäste aus Küche und Keller aufs beste. Als nächster Ort für den Wanderabend wurde das Bräuhaus bestimmt. Auf Wiedersehen am 23. September! Heil!

** Stenographie-Kurs. Einem vielfach gehegten Wunsch und wirklichen Bedürfnisse entsprechend, hat sich Herr Professor Robert Vogt entschlossen, vom Oktober an in Waidhofen a. d. Ybbs einen Stenographiekurs abzuhalten. Wie wichtig und notwendig die Kenntnis der Stenographie für die verschiedensten Berufs-zweige ist, ist wohl zu bekannt, um sich des Näheren darüber zu verbreiten. Tatsache ist, daß durch

Errichtung des Kurses Damen und Herren, die sich die Schrift nur halbwegs angelegen sein lassen, Gelegenheit geboten ist, diese Schrift in etwa 5 Monaten vollständig zu erlernen. Herr Professor Vogt, dem der Ruf eines hervorragenden Pädagogen vorausgeht, hat die Staatsprüfung für Stenographie mit Vorzug abgelegt und wird den Kurs gewiß in vorzüglichster Weise leiten. Wie uns mitgeteilt wird, findet zweimal wöchentlich in den Abendstunden der Unterricht statt. Die näheren Details werden dann bei Beginn des Kurses bekannt gegeben werden. Anmeldung zum Kurse werden ab 21. September in der Redaktion des Bote von der Ybbs entgegengenommen. Wir sind überzeugt, daß die Abhaltung eines Stenographiekurses allseits mit Freuden aufgenommen wird, umso mehr, als bereits eine Reihe von Jahren verfloßen ist, seit ein solcher Kurs hier abgehalten wurde.

** Stenographiekurs. Im Lehrsaal der fachlichen Fortbildungsschule für Schlosser und Werkzeugmacher (Oberer Stadtplatz, Museumsgebäude II. Stock) gelangt mit Oktober dieses Jahres ein allgemein zugänglicher Stenographiekurs zur Eröffnung. Die Unterrichterteilung erfolgt unentgeltlich; es ist nur eine einmalige Einschreibgebühr von K 4 zugunsten der Schülerunterstützungskasse der oben genannten Anstalt zu entrichten. Anmeldungen zur Teilnahme an dem Kurs werden Sonntag den 22. und 29. September von 9—12 Uhr vormittags in der Kanzlei der fachlichen Fortbildungsschule entgegengenommen. Die Unterrichtszeit wird nach Uebereinkommen mit den Teilnehmern festgesetzt. Der Leiter des Kurses ist Herr k. l. Professor Hugo Scherbaum.

** Offener Zeichensaal. Nach § 22 der Satzungen der fachlichen Fortbildungsschule für Schlosser und Werkzeugmacher wird mit Oktober d. J. ein offener Zeichensaal eröffnet, um auch Gehilfen und Meistern der metallverarbeitenden Gewerbe Gelegenheit zu geben, ihre Kenntnisse zu erweitern. Der Unterricht findet Sonntag von 8—11 oder von 9—12 vormittags statt. Allfällige Teilnehmer wollen sich in der Kanzlei der fachlichen Fortbildungsschule (Oberer Stadtplatz, Museumsgebäude II. Stock) Sonntag den 22. und 29. September und am 6. Oktober in der Zeit von 9—12 vormittags melden. Für jede weitere Auskunft in dieser Angelegenheit, besonders über die Art des geplanten Unterrichtes, ist die Leitung der oben genannten Anstalt gerne bereit.

** Saisonende. Mitte dieses Monats ist der Großteil der Sommergäste wieder abgereist. Infolge des günstigen Wetters und der Verlängerung der Ferien an den Wiener Schulen sind noch wehre Familien hier geblieben, auch kommen noch täglich Nachzügler aus Tirol, Salzburg etc., welche den Rest der schönen Herbsttage hier zu verbringen gedenken. Recht reges Leben hat auch anfangs dieser Woche infolge des Schulbeginnes an der hiesigen Oberrealschule geherrscht. Die meisten auswärtigen Studenten kamen in Begleitung ihrer Angehörigen, so daß unser freundliches Städtchen nie neubewährt ausseh. Es ist wohl unberechtigbar, daß die 300 Studenten der Oberrealschule recht reges Leben in die Stadt bringen. Was die heutige Saison anbelangt, so kann dieselbe in jeder Beziehung als günstig bezeichnet werden, da nicht nur alle Wohnungen vergeben waren, sondern auch die Qualität des Publikums eine sehr zufriedenstellende war.

** Baubewegung. In Ergänzung unseres letzten Berichtes über die Bautätigkeit in Waidhofen a. d. Ybbs ist noch nachzutragen, daß Herr Stadtbaumeister M. v. Bulovics, auf dessen Erklärung in der heutigen Nummer wir nebenbei verweisen, eine Baukanzlei eröffnet hat, in welcher Pläne für die verschiedensten Bauten ausgeführt werden. Herr von Bulovics genießt heute bereits als Architekt einen guten Ruf und hat dies durch eine Reihe von Plänen, die von ihm entworfen und von verschiedenen Bauherren verwirklicht worden sind, bewiesen. An Plänen für Komunal-Bauten hat Herr von Bulovics entworfen und hierbei auch die Bauaufsicht geführt: Hochbau des Elektrizitätswerkes, Fassade des Armenhauses, Adaptierung des Realschullokales, Genereller Regulierungsplan der Vorstadt Leithen und andere kleinere Arbeiten. Für Privatbauten: Freiservatlon Waas; Regulierungsplan über die Reichenauerschen Anwesenheiten u. a. Ferner die Pläne für die Einfriedungen für die Villa Böckler, der Wasserheilanstalt, das Schmiedeeisentor der Friedhofkapelle etc. Herr von Bulovics entwickelt in seinen Plänen sehr guten Geschmack und kann daher als Architekt aufs Beste empfohlen werden.

** Nachtrag zum Südmark-Sommerfest in Rosenau. Wie uns von der Ortsgruppe Rosenau-Bruckbach des Vereines Südmark mitgeteilt wird, beträgt das der Hauptleitung übermittelte Reinerträgnis 1000 Kronen. Die Ausgaben für das Fest erreichten ziemlich dieselbe Höhe. Dieses bedeutende Reinerträgnis ist umso mehr anzustaunen, als die Preise für Speise und Trank sowie für die diversen Volksbelustigungen sehr mäßige waren und alles, was geboten wurde, durchwegs vorzüglich war. Es war ein Volksfest im wahren Sinne des Wortes und alle, die daran teilgenommen haben, werden sich dessen noch lange in angenehmster Weise erinnern. Die zahlreichen Waidhofener sowie die anderen auswärtigen Gäste, die an dem Feste teilnahmen, waren aber auch voll des Lobes über die liebenswürdige Bedienung, die ihnen durch die festlichen Komitèedamen beim Feste zu teil wurde. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß eine größere Gesellschaft von Waidhofenern und Fremden, die sich im Gasthose Ljellachner in Hilm-Kematen zusammenfanden, dortselbst in vorzüglichster Weise bedient wurden. Der Gasthof Ljellachner wird immer eine große Anziehungskraft auf die Waidhofener ausüben.

** Dem Musealvereine für Waidhofen an der Ybbs und Umgegend wurden an Geschenken zugewendet: Durch Herrn Adalbert Schönauer, Gewerke in Opponitz, eine Armbrust; Frau Antonie Greiner, Hausbesitzerin in Waidhofen a. d. Ybbs, 2 Zinnkannen, 36 Stück diverse alte Zuckerbäckermodele aus Holz, eine Männerweste aus violetter Seide mit Goldborten und mit goldüberzogenen Knöpfen (seinerzeitiges Eigentum des Herrn Karl Urlaub, Zuckerbäckers in Waidhofen a. d. Ybbs, geb. 1756, gest. 1826), 1 mit Blumen aus bunter Seide besticktes Vorleibchen, 1 Stück weißen Stoff mit Stickmustern, 1 Blumenstück auf Seide gestickt, 1 Model aus grünlackiertem Ton; Herrn Karl Forster in Wien, 1 Oelgemälde, 1 kleine Kohlenlutzange, 1 eingelegte Papierschere, 1 Tabernakelbrett mit der en relief ausgeführten Figur eines Sämannes; Frau Thekla Nosko, Lehrerswitwe in Waidhofen a. d. Ybbs, 1 Krüglein mit Milchglas mit Blumenmalerei und Inschrift, 1 Kaffeeschale aus Alt-Wiener Porzellan mit Blumenbemalung samt Untertasse; Frau Leopoldine Moser in Opponitz, 1 Zinnteller mit Buchstaben J. P. S., 1 großes Zinnteller mit Buchstaben C. U. P. 1752; Herrn Josef Hofbauer, Oberlehrer in Konradshaus, 1 Beutel aus Wildleder für Pulver und Schrott; Herrn Heinrich Nosko in Innsbruck, 1 Milchglas mit Goldverzierung und Glasemalierung; Herrn U. Schrott Müller in Ybbsitz, 1 eisernes verzinntes Türschloß mit der Jahreszahl 1716; Frau Fanny Haindl in Waidhofen a. d. Ybbs, 4 Zinnteller; Herrn Anton Jar in Waidhofen a. d. Ybbs, 2 eiserne Ketten mit Hand- und Fußschellen aus dem Schloßverließ in Zell a. d. Ybbs; Fräulein Johanna Vollmann, Private in Waidhofen a. d. Ybbs, 2 Alt-Wiener-Porzellanschalen, 4 türkische Mokkaskalen samt Untertassen, 1 japanische Holztasse, bemalt, 2 Hirschfänger; Herrn Josef Slavik in Waidhofen a. d. Ybbs, 1 großer Bilderrahmen aus Eichenholz; Herrn Edmund Frieß in Waidhofen an der Ybbs, 1 abschraubbare Wage aus Messing samt Holzschallule; Herrn Professor Georg Wieser in Waidhofen a. d. Ybbs, 2 Münzen; Herrn Franz Pohl, Oberlehrer in Waidhofen a. d. Ybbs, 1 Gedenkmünze; Herrn Johann Winkler, Werkmeister im Weynwerk in Waidhofen an der Ybbs, 7 Stück Münzen; Herrn Franz Wedl sen., derzeit in Melk, 1 Guldenzettel, 1 Kupfermünze; Herrn Emerich Widl in Waidhofen a. d. Ybbs, 1 Buch (heil. Schrift vom Jahre 1758), 9 Stück diverse Spottlieder vom Jahre 1848 etc.; Herrn Eugen Frisch auf, k. l. Notar in Eggenburg, 2 Arzneibücher aus dem Viertel obern Manhartsberg; Herrn Ignaz Wickenhauser, Gastwirt in Opponitz, 17 diverse Münzen; durch die Schüler Eduard Kögl in Waidhofen a. d. Ybbs, 2 Münzen; Josef Kögl in Waidhofen a. d. Ybbs, 1 Spannleuchte; und E. Widl in Waidhofen a. d. Ybbs, 1 eisernes Türschloß.

** Grundkäufe im Markte Zell a. d. Ybbs: Herr Otto Pöschl, Ingenieur und Zivilgeometer in Wels hat von seinem Grundbesitz nachstehende Grundparzellen verkauft und zwar: a) An Herrn Franz Zell, Lederhändler in Waidhofen a. d. Ybbs, die Wiesenparzelle 72/20 per 7 Aar 59 Quadratmeter, die Ackerparzellen 73/10 per 5 Aar 80 Quadratmeter und 133/33 per 32 Quadratmeter, zusammen im Flächenmaße von 381 Quadratmeter, zusammen im Flächenmaße von 1371 Quadratmeter um den Kaufpreis von 1524 Kronen. b) An die Ehegatten Lorenz und Johanna Altschreiter, Kleinhausbesitzer in Zell a. d. Y. Nr. 44, die Ackerparzellen 77/1 per 3 Aar 50 Quadratmeter und 77/8 per 71 Quadratmeter, zusammen im Flächenmaße von 421 Quadratmeter um den Kaufschilling von 1200 Kronen und c) an die Ehegatten Karl und Leopoldine Bene, Tischlermeister und Hausbesitzer in Zell a. d. Y., die Wiesenparzelle 72/19 per 30 Aar 92 Quadratmeter und die Ackerparzelle 73/9 per 12 Aar 40 Quadratmeter, zusammen daher im Flächenmaße von 43 Aar 32 Quadratmeter oder 1205 Quadratmeter um den Kaufpreis von 4820 Kronen. In Kröllendorf: Die Ehegatten Johann und Marie Pitsch, Wirtschaftsbesitzer in Kröllendorf, haben die ihnen gehörige, in der Katastralgemeinde Althartsberg inliegende Ackerparzelle Nr. 3 im Ausmaße von 12 Aar 73 Quadratmeter um den Kaufpreis von 200 Kronen an Jakob Lehner, Wegeinräumer in Kröllendorf verkauft. — Gutskäufe in der Katastralgemeinde Kreilhof: Herr Albert Freiherr von Rothschild, Gutsbesitzer in Wien III., Heugasse 27, hat von dem Besitzer des Gutes Altschreith in der II. Kreilhofrotte der Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs nachstehende Realitäten samt allen Fahrnissen, Viehstücken etc. um den Kaufpreis von 100.000 Kronen käuflich erworben und zwar: 1. Das in der II. Kreilhofrotte inliegende Bauerngut Eibenberg Nr. 10 samt dazugehörigen Grundstücken; 2. das in der I. Kreilhofrotte inliegende Gut Grub Nr. 11 samt Gründen; 3. das in der II. Kreilhofrotte inliegende Dürnagelhäusl Nr. 11 samt dazugehörigen Grundstücken; 4. das in derselben Rotte inliegende Bauerngut Altschreith samt Gründen; 5. das in der II. Kreilhofrotte inliegende Gut Grestenreith Nr. 13 samt dazugehörigen Grundstücken. — Haus- bzw. Grundtausch in Windhag: Die Ehegatten Leopold und Josefa Spreitzer, Besitzer des Kieglhäusels Nr. 12, Rotte Kronhobl in Windhag, haben im Wege des Tausches das ihnen gemeinschaftlich gehörige Dominicalhäusl am Anger Nr. 21, Rotte Kronhobl zu Waidhofen gegen die den Ehegatten Engelbert und Marie Ecker, Besitzer des Angergutes Nr. 20, Rotte Kronhobl in Windhag, gehörigen Grundparzellen Nr. 288/1 Weide und Nr. 288/2 Wiese im Ausmaße von zusammen 2 Hektar 16 Quadratmeter eingetauscht.

Wegsperrung am Bauernboden. Wie uns von Seite der Sektion Waidhofen des D. u. O. Alpenvereines mitgeteilt wird, sind wegen der am Bauernboden stattfindenden Jagden sämtliche Wege in der Zeit vom 20. September bis 15. Oktober d. J. gesperrt und wird mit Rücksicht auf die persönliche Sicherheit vor dem Begehen der Wege in diesem Gebiete eindringlich gewarnt.

Seltener Fang. Am Montag den 16. d. M. hat der hiesige Kaufmann Herr Polatschek in seinem Fischwasser in der Ybbs einen Flußaal im Gewichte von ca. 1 Kg. und 58 Zentimetern Länge gefangen. Gewiß ein seltener Fang in unserem heimischen Gewässer.

Rekruten-Kränzchen. Das Rekruten-Kränzchen in der Diskmühle bei Rosenau wurde verschoben und findet nicht morgen, sondern Sonntag den 29. September statt.

Ausweis der Bestgewinner auf der k. k. priv. Schießstätte in Waidhofen an der Ybbs.

20. Kranz am 14. September 1907.

- 1. Best Herr J. Winkler mit 95 1/2 Teiler.
2. " " M. Polerschnigg " 122 "
3. " " A. Jor " 124 "
4. " " J. Schanner " 138 1/4 "
1. Gruppe Prämie Herr J. Schanner mit 38 Kreisen
2. " " " V. Erdina " 31 "
3. " " " F. Kotter " 30 "

21. Kranz am 16. September 1907.

- 1. Best Herr V. Erdina sen. mit 63 Teiler.
2. " " Rüpshl " 84 1/4 "
3. " " A. Zeitlinger " 140 3/4 "
4. " " M. Polerschnigg " 202 "
1. Gruppe Prämie Herr V. Erdina sen. mit 39 Kreisen.
2. " " " Rüpshl " 37 "
3. " " " R. Urban " 36 "

Allgemeine Bautechniker-Versammlung. Der Deutsche Verband der Bautechniker Österreichs veranstaltet am Mittwoch den 25. September im großen Saale des Hotel Savoy, Wien VI., Mariahilferstraße 81, um 8 Uhr abends eine allgemeine Bautechniker-Versammlung unter folgender Tagesordnung: 1. Begrüßung der erschienenen Abgeordneten, Vertreter der Behörden und Kollegen; 2. Das „Dienst-Regulativ“ der Wiener Union-Baugesellschaft; 3. Der Regierungsentwurf über den Dienstvertrag der Privatbeamten; 4. Die Organisation der Wiener Bautechniker: Zweck, Ziele und Erfolge des Wiener Bautechniker-Vereines. Es ergeht an alle Bautechniker Wiens das dringende Ersuchen, in Anbetracht der hochwichtigen Tagesordnung zahlreich zu erscheinen. Eine größere Anzahl von Abgeordneten haben ihr bestimmtes Erscheinen zugesagt und werden zur Tagesordnung das Wort ergreifen.

Sufende machen wir auf das Inserat über Thimomel Scillae, ein von Ärzten oft verschriebenes, bewährtes Präparat aufmerksam.

Aus aller Welt.

Im k. k. Wohltätigkeitshause in Baden bei Wien wird wie im Vorjahre mit Genehmigung der k. k. Statthalterei die Winterkurstation am 15. November 1907 eröffnet. Der Anstalt stehen auch im Winter ein sehr wirksames Thermalbad, das Franzensbad der Stadt Baden, und die bewährtesten Einrichtungen für alle physikalischen Behandlungsmethoden zu Gebote. Zur Aufnahme in die Winterstation eignen sich vorzugsweise solche Männer und Frauen, bei welchen infolge von Unfällen, Verletzungen oder Betriebskrankheiten selbst nach dem Abflusse des Heilverfahrens noch eine Einbuße der Erwerbsfähigkeit zurückgeblieben ist, aber durch den Gebrauch von Thermalbädern in Verbindung mit elektrischen, thermischen oder mechanischen Wiederherstellung erzielt werden kann. Kurbedürftige Personen können jederzeit unter Angabe der Krankheitsart, des Nationalität und gegen Bestätigung der Armut (Mittellosigkeit) bei der Direktion des k. k. Wohltätigkeitshauses angemeldet werden, worauf für die Angemeldeten der Tag der Eintritte in die Anstalt bekannt gegeben werden wird. Ohne Anmeldung und Anweisung kann niemand in das k. k. Wohltätigkeitshaus aufgenommen werden. Die Verpflegungsgebühr beträgt für alle Auslagen (mit Ausnahme der Reisekosten und Reinigung der Selbstwäsche) täglich 1 Krone 60 Heller. Die Winterkurstation des k. k. Wohltätigkeitshauses wird am 28. März 1908 geschlossen, worauf mit dem 1. Mai 1908 wie alljährlich die Sommerkurperiode beginnt, für welche alle nach dem Statute des k. k. Wohltätigkeitshauses zum Gebrauche der Badener Schwefelthermen geeigneten Kranken in der Anstalt nach Maßgabe des vorhandenen Platzes Aufnahme finden können.

Durch Chinas Wildnis. Man schreibt aus New-York: Nach einer der ausgedehntesten und abenteuerlichsten Hochzeitsreisen sind Mr. Charlton P. Perkins und Frau nach New-York zurückgekehrt, um sich von den Strapazen auszuruhen und die Segnungen eines Kulturlandes zu genießen. Perkins war Marineoffizier und hatte den spanischen Krieg auf den Philippinen mitgemacht. In San Diego, Kalifornien, wo sich Perkins auf Urlaub befand, lernte er seine jetzige Gattin, damals Miß Maud Grace kennen. Von der Veranda eines Hotels aus sah er ein scheu gewordenes Pferd daherrausen; sich erheben, dem Durchbrecher in die Zügel fallen und ihn zum Stehen zu bringen, war eins. Die Kelllerin war Miß Grace, die Tochter eines früheren Gouverneurs von Kalifornien. Bald darauf rief die Pflicht Perkins nach China; er hatte das Amt eines Instruktors der zu reformierenden chinesischen Armee angenommen.

In Kanton machte er die nähere Bekanntschaft des dortigen amerikanischen Konsuls, mit dem ihn bald nähere Freundschaft innig verband. Dann kam die Order, die ihn 2000 Meilen weit an die Grenze von Tibet berief. Der anstrengende Dienst, die ausgestandenen Strapazen und das ungewohnte Klima machten sich geltend; Perkins erkrankte schwer und lag darnieder, hilflos, ohne Pflege. Erst nach einem Monat konnte er seinen Dolmetsch nach der nächsten, 1200 Meilen entfernten Missionsstation absenden, um von dort Nachricht über sein Befinden an das Konsulat von Kanton zu senden. Miß Grace war damals eben in Peking angekommen, da sie die Sehnsucht nach ihrem Ketter nach China getrieben hatte. Kaum hatte sie auf dem Konsulat Kunde von Perkins hilflose Zustand erhalten, als sie, schnell entschlossen, ohne jemand ins Vertrauen zu ziehen, und nur von einem Dolmetsch begleitet, die gefährliche Reise zu ihrem Lebensretter antrat. Die Vogerbewegung hatte damals ihren Höhepunkt erreicht, aber wie sehr auch die fanatischen Kämpfer die Fremden haßten und nach ihrem Blut lechzten — vor dem heldenhaften Mädchen, das furchtlos über Berg und Tal, durch Einöden und Kriegsgetümmel zu ihrem siechen Freund eilte, hatten sie einen an Verehrung grenzenden Respekt, und es wurde ihr kein Haar gekrümmt. Am Ziel ihrer Reise angekommen, fand sie Perkins bewußtlos und dem Tode nahe. Dann folgten schier endlose Tage und Nächte treuer Pflege. Sein Zustand besserte sich zusehends und endlich war er stark genug, um die Rückreise in einer Sänfte anzutreten. Als die Reisenden Kanton erreichten, war er stark genug, um die Sänfte zu verlassen. Am Tage ihrer Ankunft in Kanton wurden sie auf dem Konsulat getraut. Bald darauf erlangte Perkins seine Entlassung aus der Reform-Truppe und trat nun mit seiner Gemahlin die Rückreise, die zugleich die Hochzeitsreise bedeutete, durch Java, Ostindien, Aegypten, Europa nach New-York an.

Die Amerikaner auf der Andenkenjagd. Aus New-York wird berichtet: Die unbezwingliche Leidenschaft für Andenken, die amerikanische Touristen in London dazu treibt, aus den Warenhäusern die wunderbarsten Dinge, Papierbloßes mit der Aufschrift der Firma u. a. zu stehlen oder kleine Splitter aus Goldsmiths Grabstein herauszuheben, treibt immer seltener Blüten und wächst immer mehr an, anstatt sich zu vermindern. Erst vor kurzer Zeit hat die Direktion eines der vornehmsten New-Yorker Klubs an alle Mitglieder und Gäste die strenge Mahnung ergehen lassen müssen, fernerhin keine silbernen Salzgefäße, Gabeln und andere Kleinigkeiten mit fortzunehmen, weil die beständigen Verluste in dieser Hinsicht bereits einen zu beträchtlichen Posten in den Rechnungen des Klubs ausmachten. Wie die Andenkenjäger auf dem Schiff des Herzogs der Abruzzen gehaust haben, ist noch in frischer Erinnerung. Die goldenen Borten von den Kleibern der Offiziere wurden in den Kajüten abgeschnitten und des Herzogs Uniform der meisten Knöpfe beraubt. Diese Szenen haben sich nun im verstärkten Maße an Bord des schwedischen Kreuzers „Sylgia“ abgepielt, auf dem Prinz Wilhelm von Schweden die vereinigten Staaten besuchte. Zwar hatte der Kapitän, durch die früheren Vorkommnisse gewarnt, alle Kajüten fest verschließen lassen und eine doppelte Wache vor die Gemächer des Prinzen gelegt, so daß nur das obere Deck den Besuchern zugänglich war. Aber es ist unmöglich, alle nur irgendwie beweglichen Gegenstände vom Deck eines Schiffes zu entfernen, und so blieben immerhin noch genug Dinge übrig, deren sich die andenkenwütigen Amerikaner bemächtigt. Eine ganze Flotte von Neugierigen umschwirrte in Booten und Rähnen das Schiff des schwedischen Prinzen und brachte ihm begehrteste Pulbhigungen dar. Endlich ließ sich der joviale Prinz herbei, die „Sylgia“ den Besuchern freizugeben, und darauf hatten alle nur gewartet. Die Boote begannen ein wildes Wettrennen und stießen mit solcher Gewalt gegen den Kreuzer, daß die Schiffstreppe zertrümmert wurde. Mehrere Boote kenterten und ihre Insassen wurden durch ein kühles Bad in ihrer Andenkengier etwas besänftigt. Die 4000 Leute aber, die an Bord kamen, räumten das Deck einfach aus, schnitten sich Stücke von den Tauen ab, hieben Splitter von den Masten herunter, zogen Nägel heraus, sogar ein Geschützteil von einer der großen Kanonen wurde gestohlen. So nimmt die Sucht nach Andenken immer größere Dimensionen an, und ein bekannter New-Yorker Jurist hat bereits darauf hingewiesen, daß es an der Zeit sei, die Grenzen zwischen verbotlicher Räuberei und gesetzlich erlaubtem Andenkensammeln schärfer zu bestimmen. Viele amerikanische Restaurants haben sich entschlossen, jeden Gast Erinnerungszeichen in Gestalt von Fächern, Buketts, kleinen Dosen mit Näscherlein usw. zu überreichen, und hoffen dadurch der eigenmächtigen Entnahme von Andenken, wie sie immerfort vorkommen, vorzubeugen.

Eine verunglückte Ansprache. Aus Berlin: Ein kleines Mißverständnis, das gegenwärtig in Hofkreisen die Kunde macht und viel belacht wird, passierte einem Berichte der „Tägl. Rundschau“ jüngst dem Bürgermeister einer kleinen Gebirgsstadt. Prinz N. war während des Manövers mehrere Tage in dem reizenden und wegen seiner idyllischen Lage von den Münchener gern besuchten Gebirgsstädtchen E. einquartiert und die würdigen Gemeindeväter beschloffen, dem während seines kurzen Aufenthaltes sehr beliebten Prinzen vor seiner bevorstehenden Abreise eine kleine Ovation darzubringen. Dessenwegen sollte auch das Gemeindeoberhaupt an den Prinzen eine kurze Ansprache halten. Trogtom nun der Bürgermeister den üblichen Anforderungen eines Ortsvorstandes in jeder Weise und zur allgemeinen Zufriedenheit entsprach, wofür schon der Umstand Zeugnis ablegte, daß er schon zum drittenmale als Sieger aus der Wahurne hervorgegangen war, hatte er doch auch wie jeder Sterbliche seine Schattenseiten. So war er weit davon entfernt, ein Cicero oder gar ein Demosthenes zu sein, kurz, das Redeschwingen war sein größter Bräuel, und wenn jemand von ihm eine Rede forderte, der hatte seine Achillesferse getroffen. Und doch, helfe, was helfen mag, es mußte geredet werden. Anfangs wollte der Bürgermeister allerdings der unangenehmen Sache durch Vor-

schüßen einer plötzlichen Erkrankung aus dem Wege gehen, aber endlich, zumal man ihm von Orden und Titeln sprach, wonach es dem Ehrgeizigen schon lange gelüstete, entschloß er sich doch dazu, in den sauren Apfel zu beißen. Um ihm die schwierige Obliegenheit nach Möglichkeit zu erleichtern, wurde beschloffen, den Gemeindevater ihm als Souffleur beizugeben. Das Festprogramm wies als dritten Punkt nach Ueberreichung eines wirklich prachtvollen Alpenrosen- und Edelweißstraußes durch ein schmuckes Gebirgskind und nach Antionierung der Königshymne die Ansprache des Ortsvorstandes auf. Tadellose Ruhe herrschte, als der Redner dem man die große Verlegenheit vom Gesicht ablesen konnte, das Podium betrat und dann gesenkten Hauptes wie eine Trauerweide, eher einem Delinquenten auf dem Schafott denn einem Festredner gleichend, da stand. Hinter dem Podium war ein hübsches Pflanzenarrangement hergestellt worden, welches den Souffleur v. r. Der Bürgermeister begann zu sprechen: „Königliche Hoheit! — Königliche Hoheit!“ — Pause. — „Königliche Hoheit!“ — Pause. Die Aufregung des zitternden Bürgermeisters bemerkend, lispelte jetzt der Gemeindevater durch das Pflanzenbüschel: „Fassen Sie Mut und stehen sie hier wie ein Mann.“ Diese Worte wurden irtümlicherweise von dem konfusem Bürgermeister für den Anfang der Rede gehalten, und sich einen sichtslichen Rück gebend, gegen die Hoheit gewendet, wiederholte er sie laut. Der Souffleur war über diesen grenzenlosen Unfug ganz verblüfft und wispelte dem Bürgermeister rasch zu: „Was machen Sie für Dummeheiten?“ Der Bürgermeister, noch mehr kopflos geworden, wiederholte auch diese Worte, und zwar noch lauter. Der Stadtschreiber, nun ganz außer Fassung, lispelte ihm nun zum drittenmale, und zwar ganz energisch zu: „Halten Sie ein mit Ihrem Unfug und merken Sie auf! Sie blamieren uns alle unsterblich!“ Der Bürgermeister, ganz geistesabwesend und mit den Händen wie nach einem Anhaltepunkte suchend in der Luft herumfuchtelnd, hielt auch diese Zurechtweisung für einen Teil seiner Rede und sagte auch sie, Angstschweiß schwindend dem Prinzen vor. Wir wissen nicht, ob dem Festredner für seine bis jetzt unerreicht dastehende Leistung Orden und Titel verliehen wurde.

Einige lustige Schurren bringt die neueste Nummer der „Jugend“: In einem kleinen norddeutschen Orte wurden vor kurzer Zeit einige Hünengräber entdeckt. Der Direktor des Germanischen Museums begab sich selbst dorthin und ging am Tage seiner Ankunft zum Bürgermeister des Städtchens. Als er sich aber vorstellte und sagte, er wäre der Direktor des Germanischen Museums, unterbrach ihn der Bürgermeister und rief: „Ich kann Sie nicht mehr gebrauchen, wir haben schon genug Wanderzirkusse und Schaubuden in der Gegend.“ — Eine kleine Gesellschaft fiderer Herren wird im Hochgebirge vom Unwetter überrascht und muß zwei Tage unfreiwilligen Aufenthalt in einer Hütte nehmen. Nachdem alle möglichen Mittel zur Vertreibung der Langeweile erschöpft sind, kommt einer auf den geistreichen Einfall: Wer das dümmste Gesicht machen kann, soll eine Prämie erhalten. Der mit Beifall aufgenommene Vorschlag wird sofort in die Wirklichkeit umgesetzt und plötzlich erschallt es unisono: „Herr Assessor Moeller hat gewonnen!“ Dieser aber plagt empört heraus: „Meine Herren, das verbitte ich mir, ich hab' ja gar nicht mitgespielt.“ — Eine höhere Tochter sollte einen Aufsatz über Goethes Leben liefern und schrieb dabei: Goethe war nicht gerber Minister, weil er sich lieber geistig beschäftigte.

Humor vom Tage. Aus der „Jugend“: Der Lehrer will den Kleinen das Verhältnis des Hirten zur Herde recht klar machen und fragt: „Wenn ihr nun alle die kleinen Schäfchen wäret — was wär' ich dann wohl?“ — „Das große Schaf!“ — Der Laventennisklub „Primrose“, in dem auch Assessor Beilchentauf aufgenommen wurde, hat sein erstes Spiel in der Saison 1907 beendet. Nach Beendigung des Spieles unterhielten sich die Mitglieder über die Schönheiten des Laventennisportes. Fräulein von Trittwitz rühmt die Güte der milden Frühlingluft, Legationssekretär von Wumm preist die Wohlthat körperlicher Bewegung. Assessor Beilchentauf bemerkt: „Ist nicht das Schönste dabei, daß das Publikum einem zuseht und sieht, mit wem man Verkehr hat?“ — „Der Professor Röntgen ist doch ein ekelhafter Mensch“, bemerkt Frau Kommerzienrat von Goldstein auf der Straße zu einer sie begleitenden befreundeten Dame. „Wieso?“ — „Sehen Sie nur diesen großen jungen Herrn da“, erwiderte Frau von Goldstein, „was wäre der für ein netter Mensch, wenn Professor Röntgen nicht die X-Beine erfunden hätte!“ — Der Chef einer „en gros“-Firma wünscht in der Provinz eine ausgedehntere Kundenschaft zu haben und will daher einen seiner jungen Leute probeweise auf Reisen schicken. Da der Jüngling in diesem Fach noch unbewandert ist, gibt ihm sein Chef genaue Verhaltensmaßregeln mit auf den Weg: „Also Sie fahren erst nach Schönlaute. Da trinken Sie 'ne Bouillon und dann jeh'n Sie in das und das Geschäft. . . . Sie werden ja seh'n, was sich machen läßt. Verkaufen Sie nichts, nu, schadet auch nichts. Schreiben brauchen Sie erst am dritten Tag, am besten Sie telegraphieren.“ Der Jüngling reiste. Am zweiten Tage wird der Chef ungeduldig. Man beruhigt ihn, da er selbst doch erst am dritten Tage eine Nachricht haben wollte. Am dritten Tage endlich kommt die Depesche! Der verzweifelte Jüngling drapet: „In ganz Schönlaute keine Bouillon aufzutreiben! Was tun?“

Sonne Nr. 18. Wenn bisher nur lauter Jubel über die wunderbare Lumière'sche Farbenphotographie laut geworden ist, so fängt jetzt die Kritik leise an, sich das Wunder näher anzusehen. In Nr. 18 der „Sonne“ versucht Dr. Jencic nachzuweisen, daß hier trotz aller Unklarheit der Erfinder noch mancherlei Geheimnisse obwalten. In dem kleinen Aufsatz über das Photographieren der Holzmaserung wird den Amateuren ein neues Gebiet eröffnet. Interessante Mitteilungen lesen wir auch beruher Feder über lichtempfindliche Platten und Selbstentwicklungsplatten zc. Wie immer ist die „Sonne“ reich und gut illustriert. Jedes Heft ist in sich völlig abgeschlossen und überall

zum Preise von 30 Heller zu haben oder auf Wunsch gratis direkt vom Verlag, Leipzig, Weststraße 9.

— N. O. Landes-Hypothekenaufst. Im Monate August 1907 wurden bei der n. O. Landes-Hypothekenaufstalt 135 Hypothekendarlehensgesuche im Gesamtbetrage von 1.701.700 Kronen eingebracht. Vom Monate Juli 1907 verblieben 107 Gesuche mit 2.246.900 Kronen, zusammen 3.948.600 Kronen. Es wurden bewilligt 1.908.800 Kronen, zugezählt 1.817.100 Kronen, abgewiesen 838.900 Kronen. An Pfandbriefen sind Ende August 1907 im Umlaufe 4 1/2 oige 315.600.000 Kronen, 3 1/2 oige 3.780.800 Kronen. An Kommunal-Darlehensgesuchen wurden eingebracht 14 Stück mit 876.200 Kronen. Vom Monate Juli 1907 verblieben 13 Gesuche mit 814.100 Kronen, zusammen 1.690.300 Kronen. Es wurden bewilligt 635.800 Kronen, zugezählt 267.400 Kronen, abgewiesen 100 Kronen. An Kommunal-schuldscheinen sind Ende August 1907 im Umlaufe 4 oige 64.287.400 Kronen, 3 1/2 oige 4.284.000 Kronen.

Am Stammtisch.

„Ah, den muse ich schon sagen, ich bin's liebe den Schustemeiste Waglawek als den russisches Jar“, begann Waglawek zu seinen Freunden als die Stammtischkollegen bereits vollzählig waren. „Ja warum denn?“ fragte Spitz, der heute besonders guter Laune war.

„Na, den ise dach an sehr unsicheres Existenz, allweil im Wasse umenandeschwimme und nicht annol durt's, wu's er in eigenes Schinack list, an Ruh z'haben. Wann's schon auf das feste Erdbuden alle Augenblick an Krach gib't, daß gleich an halbate Erdbteil aussenande geht, so konnte man dach manen, daß am Wasser im eigenes Schiff su was nicht vorkomme kann's. Abo wenn's schon kan Dumben kracht und auch kan revolutionäres Dampfessel zerspringt, ise an ganz heimtückisches anarchistsches Felsen, was ha'e sich unte den Wasse versteckt und bum, krach, hate den Schinack an Luch und's den ganze Befassung kann's fruh sein, wann's nicht an Haisfisch zum Nachtmahl fristete.“

„I man, dös beste wer, wann er si in an lenkbaren Luftschiff einquartieren tät und in sein Land umananda fahr'n möcht, in der Luft is no faner um's Leben kumma. Dös is grad a so als wiar da Gullasch Janos aus Neutra!“

„Was ist denn das für eine Persönlichkeit? fragte Spitz. „Din's Gullasch Janos kenn ich's a nicht!“ rief Waglawek.

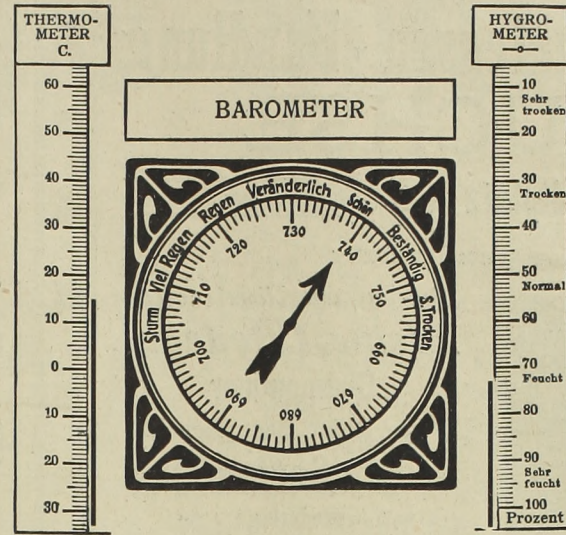
„Na, so wiar i eudern halt jetzt vursell'n. Der Gullasch Janos is annol mit an Schiff nach Amerika g'fahr'n und wiar's grad mitten im Wasser d'in san, da gibts an Krach, als wann in Marokko a Passer in d'Luft ganga war, dö Passagiere rennan wiar narrisch umanand, dö Matrosen san a rebellisch wur'n und a jeder hat g'mant, daß sei letzte Stund g'schlag'n hat, nur da Gullasch Janos is schön langsam am Deck hin und her spaziert und hat an Ezardas g'sungen. Dö Leut ham eahm ang'schaut und g'mant, er is a Stückl üba-g'schnappt, weil er bei den großen Unglück no singa kann. Wiar alles wieder im gleichen war und die Matrosen das Unglück a'glenkt ham, fragen dö Passagiere den Gullasch Janos, wiar so er so lustig hat sein können, wo do a jeder g'laubt hat, daß dö Schiff scho untageht. „Na, das is doch sehr einfach,“ sagte er d'rauf. „I bin doch der Gullasch Janos!“ „Ja, was hat denn das mit dem Unglück zu tun?“ fragte ein Passagier ganz verwundert. „Sehr viel, von meines Stammtisch is noch faner im Wasser gesturben, alle sind's bis jetzt g'henkt wur'n, do werd ich's doch kan Ausnahm machen.“

„Den ise gelungenes Spas, den werd's ich mein Weib erzählen's bun's den Gullasch Janos“, sagte Waglawek. „Abo weil's me grad dabei sind's, so will ich's euch vun den abessynisches Gefandtschaft, was ise nach unferes schönes Stadt kummen's, derzählen's. Ich steh's grad am Ring und schau's den neues Uhr an, was kane Ziffern hat und was hate den Zweck, daß, wann's me wissen will's, wie spät alse ise, daß me auf sein Taschenuhr schaute und dann lange den Uhr ohne Ziffern anschaut, bis me erst recht nicht was, ub's den eigene Uhr recht geht, weil's auf den ane Seiten vun's den grüße Uhr um an paar Minuten wenige ise wie's auf den andere. Wie ich's alsu durt g'standen bin und nach an halbes Stund noch immer nicht g'wußt hab', wieviel g'schlagen hat's, hörte ich an klanes Bub, was sagte zu sein Vate: „Sie kummen's schon.“ Ich schau's, wer's kummen tut und seh' ich's an paar Fiaker, wu figen's an paar schwarzbraunes Menschen, vun's denen den ane an Chapeau claques aufg'habt hat's, den Abessinte ham's ausg'schaut wie's an Schale Braun, was ich immer im Kaffehaus trinken tu's, abe sunst hab ich's nichts Befunderes g'geg'n, sie waren's ganz in europäisches Kleide, die su schlecht g'essen sind's, als wenn's der Spitz g'macht hätt', abe sunst war nichts Auffallendes da. Mein klanes Benzlitschu ise auch su braun vun's Land zurückkummen's und ise dach kan Abessinter, wann's schon su was Exotisches kummt, su sull's me dach auch was seg'n, den ise dach kan G'hörtich.“

„Na Deineweg'n wa'n sa sie halt grün anstreichen lass'n und in an Vogelbauer stecken lass'n, damit's D' a Freud hast, dö san halt a schon zivilisiert und verstand'n was von da Mod', d'rum hat si' da ane in da Hitz den Chapeau claque aufg'setzt, weil er g'mant hat, in Wien rennan dö Leut mit solche Hüat umanand, daß ma's nöt so leicht einhauen kann. Es war Da halt recht g'wes'n, wann i' Da a paar Elephanten und a halb's Dugend Leoparden mitbracht hätt'n oda wann da Kaisa Menelik bei Dir dö Stiefeln bestell'n tät, aba da hast Di g'schnitten, in Abessynien rennan i' als a nachota herum und wann i' nach Europa kumman, dann segen i' erst an Claque auf, weil dö's si g'hört. Net wahr, Spitz?“

Wetterhäus'chen in Waidhofen a. d. Ybbs.

Abgelesen am 21. September 1907 um 1/12 Uhr vormittags.



Tragherd

gut erhalten, zu kaufen gesucht. Adresse in der Verwaltungsstelle d. Bl.

Solides Mädchen

aus besserem Hause, welches Frisieren und Nähen kann, bittet bis 1.—15. Oktober als Stubenmädchen in ein besseres Haus unterzukommen. Zuschriften unter E. K. Wienerstraße Nr. 10.

Jahreswohnungen zu vermieten

im Hause Ybbsigerstraße 35. 332 0-1

I. und II. Stock je eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmer, 1 Kabinett, 1 Küche, 1 Speis, 1 Keller, 1 Boden.

Parterre: Eine Wohnung, bestehend aus Vorzimmer, Zimmer, Küche, Kabinett, Keller und Boden im Hause Niedmüllerstraße Nr. 8. ab 1. Oktober zu vermieten.



Ich bitte, verlangen Sie franko

Prospekte und Muster von den besten steirischen

Herren- und Damenloden

für Jagd, Forst und Touristik, sowie über sämtliche Modestoffe für Herren- und Knabenanzüge, Ueberzieher, Ulster von der billigsten bis zur hochfeinsten Qualität von der als reell bekannten ersten und größten Loden-Exportfirma

Vincenz Oblack k. u. k. Hof-Tuchhändler GRAZ, Murgasse 9.

E 302/7

Versteigerungs-Edikt.

Auf Betreiben der Bank für Oberösterreich und Salzburg in Linz, vertreten durch Dr. Ernst Jäger, findet

am 13. November 1907, nachm. 1/23 Uhr

in Rote Wälderbauern Haus Wieden Nr. 7 die Versteigerung der Liegenschaft „Wieden Nr. 7“, Rote Wälderbauern, Grundbuch Groß-Hollenstein, E 3 107, samt Zubehör, statt.

Die zur Versteigerung gelangende Liegenschaft ist auf 55.522 K 25 h, das Zubehör auf 338 K bewertet.

Das geringste Gebot beträgt 37.240 K 16 h; unter diesem Betrage findet ein Verkauf nicht statt.

Die Versteigerungsbedingungen und die auf die Liegenschaft sich beziehenden Urkunden (Grundbuchs-, Hypothekenauszug, Katasterauszug, Schätzungsprotokolle u. s. w.) können von den Kauflustigen bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 7, während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens im anberaumten Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigens sie in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Von den weiteren Vorkommnissen des Versteigerungsverfahrens werden die Personen, für welche zur Zeit an der Liegenschaft Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe des Versteigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder im Sprengel des unten bezeichneten Gerichtes wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft machen.

Die Anberaumung des Versteigerungstermines ist im Lastenblatte der Einlage für die zu versteigernde Liegenschaft anzumerken.

K. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, Abt. II., am 16. September 1907.

414 1-1

Dr. Hotter.

Bei Kauf oder Beteiligung größte Vorsicht!

Wirklich reelle Angebote verkäuflicher hiesiger und auswärtiger Geschäfte, Hotels, Häuser, Gewerbebetriebe, Grundstücke, Güter, Villen und Teilhabergesuche etc. jeder Art finden Sie in meiner reichhaltigen Offertenliste, die jedermann bei näherer Angabe des Wunsches vollkommen kostenlos zuzusenden. Bin kein Agent, nehme von keiner Seite Provision.

S. KOMMEN, WIEN VI. Schmalzhofgasse 10.

Oesterreichische Forst- und Jagd-Zeitung.

Wiertelj. K 4, halbj. K 8, ganzj. K 16.

Wöchentlich eine Nummer. Probenummern gratis und franko.

Wien I. Schaulflegasse 6.

Fritz Blamoser, vormals August Laghofer

Waidhofen a. d. Ybbs, Weyererstraße

empfehlte zur Herbst- und Winteraison sein neu eingerichtetes Schnittwaren-Lager in Damenloden, Velloar, Flanell- und Ripsbarchenten, sowie eine große Auswahl in Velloar-barchentrestre zu staunend billigem Preis; weiters weiße Schnür- und Piquebarchente, la 1/4 Bettzeuge, Federrüttengradl, Nanking- und Leintücherleinwand, Strohsäcke und Flanellbettücher, welches ich alles in bester Qualität führe.

Ferner halte in Herren- und Damenwäsche als Touristen- und Normalhemden, Unterleibl und -hosen, gestrickte Westen, Socken, Strümpfe, Unterröcke u. dgl. ein gut sortiertes Lager, ebenso in Arbeiterwäsche und fertigen Schlosseranzügen.

Von Spezereiewaren führe bekanntlich nur die besten Qualitäten und erlaube mir besonders auf meine vorzüglichen, stets frischgebrannten Kaffees, in vier Preislagen, aufmerksam zu machen, welche infolge Einrichtung eines größeren Brenners an Geschmack und Ausgiebigkeit sich bevorzugen.

Ich lade somit jedermann ein, mich zu besuchen und man wird sich überzeugen, daß ich nur gute Ware führe und billig verkaufe.

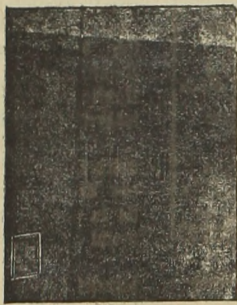
Lager von Fattingers Blatfutter Lacallus sowie Barthels Futterkalk. 412 3-1

Erste Waidhofner Delikatessen - Handlung JOSEF WUCHSE

Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz Nr. 4 (nächst dem Postamt)

Reichhaltiges Lager von:

Käse, Salami
Südfrüchten und Spezereiwaren
feinste
Tafel- und Oliven-Oele
Trager Schinken
Fleisch-,
Fisch-, Frucht- und Gemüse-
Konserven.



in- u. ausländische
Weine (Bodega)
Champagner
feine Liköre, Rum, Kognak
feinste Sorten Thee

Niederlage
der Kaffee-Grossrösterei
„Au Mikado“

Kanditen, Schokolade und Kakao.

EN GROS.

Bestellungen werden bestens und schnellstens effektiert.
Preiskurante gratis und franko.

EN DETAIL.



Schweinfurter Mast
Milch- & Aufzucht-pulver

Marke „Bauerntropf“

Mitbewährtes diätetisches Nahrungsmittel für Kinder, Schweine, Pferde etc.
Schutzmittel gegen Verdauungsstörungen, Fressunlust, Rehl-, Fed- und
Blähfucht etc.

368 40-1

Echt nur in Kartons à 50, 80 und 100 h mit Marke „Bauerntropf“
und Firma: Ph. Laudenbach, Schweinfurt.

Niederlagen: Waidhofen: G. Friesl; A. Lughofer; Amstetten: E. Sommer; E. Kroll Söhne; Haag: A. Pfleger; Ing. R. Gsch.

Steckenpferd- Lilienmilchseife

von Bergmann & Co., Dresden u. Leipzig a/E.
ist und bleibt laut täglich einlaufenden Anerkennungs-schreiben
die wirksamste aller Medizinseifen gegen Sommerprossen
sowie zur Erlangung und Erhaltung einer zarten, weichen
Haut und eines rosigen Teints.

Bereitig à Stück 80 Heller in allen Apotheken, Drogerien,
Parfümerie-, Seifen- und Friseur-Geschäften.

Fremdenbücher

sind stets zu haben in Henneberg's
Buchdruckerei.

Nur echter Mack's 202 14-7

Kaiser-Borax

Für Schönheits- und Gesundheitspflege.

Echter Mack's Kaiser-Borax verleiht der Haut Zartheit und
Frische, macht sie weiss, ist vorzüglich zur Mund- und Zahn-
pflege, bietet grosse Erleichterungen bei Katarrhen und hei-
sem Hals. Echter Mack's Kaiser-Borax macht jedes Wasser
weich und ist das beste Hautreinigungsmittel. Vorsicht beim
Einkauf! Nur echt in roten Kartons zu 15, 30 und 75 Heller
mit ausführlicher Anleitung. Niemals lose! Alleiniger Erzeuger
für Oesterreich-Ungarn: GOTTLOB VOITH, WIEN III/1.

Wiener Frauen-Zeitung

Mode, Handarbeit, Unterhaltung und Belehrung

Jede Nummer enthält:

Geschmackvolle, leicht ausführbare Toiletten, praktische
Kindermoden, Schnittmusterbogen. Einen gut geleiteten
Unterhaltungs- u. einen praktischen Leseteil. Zwei Roman-
fortsetzungen. Schnitte nach Mass nach jeder beliebigen
Abbildung liefern wir Abonnentinnen zu halben Preisen.
Jährlich 24 reichillust. Hefte. Abonnementpreis viertel-
jährig K 1-80. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
und Postanstalten, sowie direkt vom Verlag der

„Wiener Frauen-Zeitung“
Wien, I., Tuchlauben 21.

Probenummern versendet der
Verlag bei Bezugnahme auf
dieses Blatt gratis und franko.

Alexander Fantl

1. I. Konzeptioniertes Bureau für
Realitäten-, Verkehrs- u. Hypothekar-Darlehen
in Molk an der Donau.

Uebernimmt

An- und Verkauf sowie Tausch von
Realitäten jeder Art, sowie Geschäft.
jeder Branche.

Aufträge werden prompt und konstant ohne Vorpesen
durchgeführt.

Erstklassige Referenzen.

Sprechstunden jeden Montag von 4-6 Uh.
abends in Litzellachners Gasthof in
Hilm-Kamaten.

Technisches Atelier

Sergius Pauser

Stabil in

Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz 6.

Sprechstunden täglich von 7 Uhr früh bis
5 Uhr nachm., auch an Sonn- u. Feiertagen.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester ameri-
kanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln
zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk. — Stützjähne, Goldkronen und Brücken
(ohne Gummiplatte), Regulierapparate.

Reparaturen. — Schlecht passende Gebisse werden billigt
umgeformt. — Ausführung aller in das Fach
einzelnen Arbeiten. Präzise Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten jahrtäglichen Ateliers Wiens bürgt
für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

GROSSE-Modenwelt

Tonangebend!
Unerreicht!
Riesen-Schnittbogen.

Abonnem. bei allen Postanstalt. u. Buchhandl.

75K¹²

Farbenprächtige Colorits.

Gratis-Probenummern bei
John Henry Schwerin, Berlin W.

Achten Sie genau auf Titel-

Hotel Holzwarth

Wien, Mariahilferstrasse 156 in nächster Nähe des Westbahnhofes, der
Stadtbahnstation Westbahn und der Südbahnstation Meidling. Straßenbahn
und Omnibus bis zum Hause. 80 mit allem modernen Komfort eingerichtete be-
hagliche Zimmer von K 1.50 (inklusive Service und elektrischer Beleuchtung).
Monatzzimmer von 30 Kronen. Erstklassiges Restaurant. Amerikan. ausge-
zeichnete Küche. — Biere aus renommierten Brauereien. — Für Vereine und
Festlichkeiten große und kleine Säle. Frankozustellung in alle Bezirke Wiens
der besten Orig. Oesterr. Weine aus eigenen Kellereien. Preiskurante gratis
und franko. Besitzer Anton Zohner.

Wien I., Kumpfgasse 7.

Bestes österreichisches Familienblatt.
Künstlerische, dezente Illustrationen.
fein-humoristischer Text.

Erscheint wöchentlich.

Man abonniert bei allen
Postämtern, Buchhandlungen,
Zeitungsvertriebsstellen
Vierteljährig mit Francozusendung K. 2.—
Halbjährig K. 6.—
Ganzjährig K. 12.—
Probenummern gegen Einsendung
von 20 H. Marken.

Visitkarten sind schnell und billig
in der Buchdruckerei A. Henneberg zu haben.

Bevor Sie ein anderes Familienblatt abonnieren Verlangen Sie

Probeheft des modernen Familienblattes „österreichs Illustrierte Zeitung“ vom Verlag: Wien, VI. Barnabitingasse 7 u. 7a gratis!

Abonn. 1/4jähr. (13 Hefte) zu K 4.50. Man kann auch wöchentl. das Heft zu 40 Heller beziehen u. per Posterlagschein portofrei bezahlen.
Jeder Abonnent erhält im Laufe eines Jahres gegen Manipulationsspesen-Vergütung von K 1.— per 100 Stück 500 Künstlerpostkarten gratis (Ladenpreis K 60.—) nach eigener Wahl. Bei heftweisem Bezug 10 Karten gratis gegen 10 Heller Vergütung.
Der Jahrg. beginnt am 1. Oktober; Abonnement kann jedoch auch mit jedem Heft begonnen werden. Karten-Verzeichnis (Schick, Genre und Landschaften) gratis.

Wollt Ihr, daß wir in allen deutschen Gauen
Recht viele Schulen, Kindergärten bauen
Kauft keine andern Kinder ein
Als die vom deutschen Schulverein!

Zur Aufklärung!

Durch einen Zufall habe ich von der Verbreitung der irrigen Meinung erfahren, als ob meine seit dem Vorjahre eröffnete Kanzlei bloß für eine einzige Kundschaft bestünde.

Zur Richtigstellung dieses Mißverständnisses erlaube ich mir höflichst, der geehrten Bewohnerschaft von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung öffentlich bekanntzugeben, daß ich als Architekt und behördlich konzessionierter Baumeister jeden, auch den kleinsten Auftrag, wie die Verfassung von Skizzen, Entwürfen und Plänen, Kostenvoranschläge, Baubeauftragungen und Rechnungsüberprüfungen für Neubauten, Zu- und Umbauten jeden Umfanges, für Adaptierungen, Inneneinrichtungen, einzelne Dekorationsgegenstände und Möbel, für Einfriedungen, Gartenanlagen, Brunnen, Grabdenkmäler, für kunstgewerbliche Arbeiten in Holz, Stein, Metall zc., dann die fachmännische Beratung in allen Bauangelegenheiten, sowie die Verfassung von Grundtrennungs- und Regulierungs-Plänen, schließlich als gerichtlich beeideter Schätzmeister auch die Bewertung von Realitäten bei gewissenhaftester Durchführung gegen bescheidenstes Honorar jederzeit gerne übernehme.

Architekt

Niklos v. Bukovics

Stadtbaumeister

ger. beeid. Schätzmeister.

Kanzlei: Hoher Markt Nr. 25.

Keil-Lack

vorzüglichster Anstrich für weiche Fußböden

Keil's weiße Glasur für Waschtische 90 h,
Keil's Goldlack für Rahmen 40 h,
Keil's Bodenwische 90 h,
Keil's Strohputz in allen Farben

stets vorrätig bei

243 6-2

J. Ortner, Waidhofen a. d. Ybbs.

Eisenerz: Johann Grogger. — Purgstall: Max Hoffmann & Sohn. — Weyer: Albert Dunkel.
Gaming: Gustav Braun. — Scheibbs: Jul. Griesler & Sohn.

Geschäfts-Anzeige.

P. T.

Beehre mich die ergebenste Mitteilung zu machen, daß ich von meiner verstorbenen Mutter Frau **Therese Maufs** die

Färberei, Druckerei u. chemische Wäscherei

in Waidhofen a. d. Ybbs, Wasservorstadt, Färbergasse 2

übernommen habe und in derselben Weise fortführen werde.

Bitte daher auch mir Ihr Vertrauen zu schenken und Ihre geehrten Aufträge mir gütigst zuwenden zu wollen.

Mit der Versicherung der schnellsten, reellsten und billigsten Bedienung zeichne

Hochachtungsvoll

Hermann Maufs

Färberei, Druckerei und chemische Wäscherei
in Waidhofen a. d. Ybbs.

E 145/7

6

Versteigerungs-Edikt.

Auf Betreiben der Marie Buchbner, Vermischwaren-händlerin in Oberois, Post Gößling, vertreten durch k. l. Notar Konrad Kranawetter, findet

am 12. November 1907, vorm. 9^{1/2} Uhr

bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 3, in Gaming die Versteigerung des Hauses Nr. 47 in Gößling, Grundbuch Gößling, C. 3 128, samt Zubehör, bestehend aus 2 Ziegen, 200 Kg Heu und 2 Stück Hausgeräten, statt.

Die zur Versteigerung gelangende Liegenschaft ist auf 3300 K, das Zubehör auf 16 K 30 h bewertet.

Das geringste Gebot beträgt 2144 K 20 h; unter diesem Betrage findet ein Verkauf nicht statt.

Die hiezu unter Erhöhung des geringsten Gebotes auf das gesetzliche Minimum genehmigten Versteigerungsbedingungen und die auf die Liegenschaft sich beziehenden Urkunden (Grundbuch, Hypothekenauszug, Katastralauszug, Schätzungsprotokolle u. s. w.) können von den Kauflustigen bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 3, während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens im anberaumten Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigenfalls sie in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Von den weiteren Vorkommnissen des Versteigerungsverfahrens werden die Personen, für welche zur Zeit an der Liegenschaft Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe des Versteigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder im Sprengel des untenbezeichneten Gerichtes wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft machen.

K. k. Bezirksgericht Gaming, Abteilung II
am 12. September 1906.

Härdtl.



Höchste Auszeichnungen.

Verdienst.

Wir beschäftigen überall Personen beiderlei Geschlechts mit Erzeugung von Strumpfwaren auf unserer patentierten Schnellstrickmaschine. **Reinverdienst bis 20 K und mehr per Woche.** Verlangen Sie Prospekt Z 8.

Unternehmung z. Förderung von Hausarbeit
F. Schöndorfer, Wien, VI, Nelkengasse 1.
Zahle. Anerkennungschr. von Anstalten und Privaten.

Man achte auf Gehaltsangabe und Plombe.

Thomasmehl

ist zur
HERBSTBESTELLUNG
der bewährteste und billigste
Phosphorsäuredünger.

Thomasphosphat-Fabriken

Gesellschaft mit beschr. Haftung

BERLIN W.

357 4-1



Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

Man beachte die Schutzmarke.

Wang'sche I. u. I. Hof-Berlags- und Universitäts-Buchhandlung
in Wien I., Kohlmarkt 20.

Andreas Haidinger's Selbstadvokat.

Gemeinverständliche Anleitung zur Selbstverfassung

von Verträgen und sonstigen Privaturkunden, dann von Eingaben, Beschwerden und Rekursen in allen

Rechts- und Verwaltungsfachen.

Mit mehr als 1000 Beispielen und Formularen

Achtzehnte, vielfach vermehrte und verbesserte Auflage.

Gr. 8^o-Format. Preis gebunden 16 K 60 h.

Die volle Berücksichtigung der **Gewerbegesetzesnovelle vom 5. Februar 1907** bildet eine wesentliche Bereicherung dieser Auflage. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Wer seine Realität

oder sein Geschäft jeder Art, Fabriken, Häuser, Villen, Grundstücke, Pensionate, Güter, Mühlen, Ziegeleien, Hotels, Gasthöfe und Bauern-Wirtschaften

schnell und diskret verkaufen will
der wende sich vorerst vertrauensvoll an das erstklassige, fachmännische, streng reelle Unternehmen

„Intern.“ 404 1-1

Geschäfts- und Realitäten-Verkehrsanzeiger

Wien, IX. Wasargasse 31.

Vertreter in allen Provinzen Oesterreich-Ungarns und den Nachbarstaaten.

Verlangen Sie den kostenlosen Besuch unseres Vertrauensmannes, der auf Wunsch ehestens bei Ihnen vorsprechen wird.

Imperial Feigenkaffee



Beste Kaffeewürze.

Fichtennadel-Salbe

Ist seit 40 Jahren bewährt als bestes Mittel gegen Gicht, Rheumatismus, Frostbeulen, alte und neue Wunden, insbesondere gegen Brandwunden und Eiterungen u. s. w.

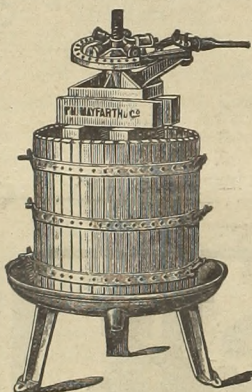
1 Tiegel 1 Krone.

Zu haben in den meisten Apotheken.

Depot fürs Ybbstal

Apothek des Herrn Moriz Paul
in Waidhofen a. d. Ybbs.

Sonst bei der I. österr.-ung. Fichtennadel-Präparate-Fabrik Steinerhof bei Kapfenberg. 411 26-1



Weinpressen Obstpressen

mit Doppeldruckwerk „**HERKULES**“
für Handbetrieb

Hydraulische Pressen

für hohen Druck und grosse Leistungen

Obstmühlen

Traubenmühlen

Abbeermaschinen

Komplette Mostereianlagen, stabil u. fahrbar
Fruchtsaftpressen, Beerenmühlen
Dörr-Apparate für Obst und Gemüse, Obst-Schäl- und Schneidemaschinen.

Selbsttätige Patent-tragbare und fahrbare
Weingarten-, Obst-, Baum-, Hopfen- und Hederich-Spritzen
„Syphonia“

Weinberg-Stahlpflüge und alle landwirtschaftlichen Maschinen 269 13-7

fabrizieren und liefern unter Garantie als Spezialität in neuester Konstruktion

Ph. Mayfarth & Co.

Maschinen-Fabriken, Eisengessereien u. Dampfhammerwerke

Wien 2/1, Taborstrasse Nr. 71.
Preisgekrönt mit über 590 goldenen, silbernen Medaillen etc.
Ausführliche illustr. Katalog gratis. Vertreter u. Wiederverkäufer erwünscht.

Steckenpferd-Bay-Rum

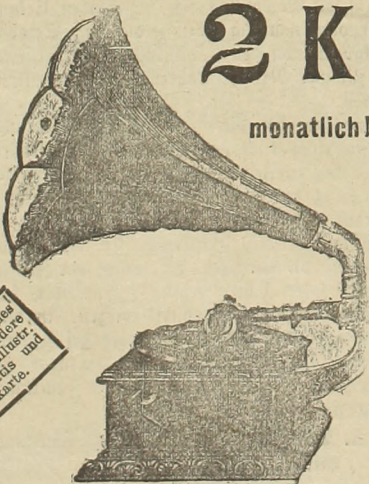
von Bergmann & Co., Dresden u. Leipzig a. E.
bewährt sich unvergleichlich gegen Schuppenbildung sowie vorzeitiges Ergrauen und Ausfallen der Haare, fördert den Haarwuchs und ist ein außerordentlich kräftigendes Einreibungsmittel gegen Rheumaleiden etc.
Vorrätig in Flaschen à K 2.— und K 4.— in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.



Jul. Schraders Mostsubstanzen in Extraktform

erweisen sich seit ca. 20 Jahren als das **Beste, Reellste** und zugleich **Billigste** zur Herstellung eines ganz vorzüglichen, gesunden und haltbaren Hastrunkes (Most). Tausende von Familien, Gutsverwaltungen, Haus- und landwirtschaftlichen Betrieben aller Art bedienen sich dieser bei fortgesetzt

mit grösster Zufriedenheit.
Das Liter stellt sich auf ca. 8 Heller.
Vorrätig in Portionen zu 150 Liter = 3 Eimer.
Hugo Schrader vorm. Julius Schrader, Feuerbach-Stuttgart.
General-Depot für Oesterreich-Ungarn:
L. Dellert in Bregenz.



2 K

monatlich!

Vor Anschaffung eines Musikwerkes a. s. w. bitten wir man auch unseren illustr. Katalog Nr. 300 gratis und frei per Postkarte.

Gegen **bequeme Teilzahlungen** von 2 K monatlich an liefern wir **Musikwerke** jeder Art, selbstspielend sowie zum Drehen, echte **Grammophone** und **Phonographen**, Automaten, alle Saiteninstrumente, wie: **Viollinen, Mandolinen, Gitarren, Zithern** alles Systeme, Harmonikas etc.

Bial & Freund, Wien XIII/1

Verwundungen

Jeder Art sollen sorgfältig vor jeder Verunreinigung geschützt werden

da durch diese die kleinste Verwundung zu sehr schlimmen, schwer heilb. Wunden ausarten kann. Seit 40 Jahren hat sich die erweichende Zugsalbe, **Prager Haussalbe** genannt, als ein verlässliches Verbandmittel bewährt. Dieselbe schützt die Wunden, lindert die Entzündung und Schmerzen, wirkt kühlend, befördert die Vernarbung u. Zuhelung.

Postversandt täglich.

1 ganze Dose 70 h, 1 halbe Dose 50 h Per Post gegen Vorauszahlung von 3 K 10 h werden 4 Dosen, gegen Vorauszahlung von 7 K werden 10 Dosen franko aller Stationen der öst.-ung. Monarchie gesendet.

Alle Teile der Emballage tragen die gesetzlich deponierte Schutzmarke. 340 26-1

Hauptdepot:

B. FRAGNER, k. u. k. Hoflieferanten

Apothek „ZUM SCHWARZEN ADLER“

Prag, Kleinseite, Ecke der Nerudgasse Nr. 203.

Depots in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.

HUSTENDEN

Kindern und Erwachsenen
verschreiben Aerzte mit bestem Erfolge

THYMOMEL SCILLAE

als ein schleimlösendes, schleimabsonderndes, den Krampfhusten milderndes und beruhigendes und die Atembeschwerden hebendes und deren Anzahl vermindernendes Mittel. — Hunderte von Aerzten haben schon ihre Gutachten über die überraschende prompte Wirkung des **Thymomel Scillae** bei Keuchhusten und anderen Arten des Krampfhustens abgegeben.

Bitte Ihren Arzt zu befragen.

1 Flasche K 2.20. Per Post franko bei Vorauszahlung von K 2.90. 3 Flaschen bei Vorauszahlung von K 7.—. 10 Flaschen bei Vorauszahlung von K 20.—.

Erzeugung und Hauptdepot in

B. FRAGNER'S APOTHEKE

k. k. Hoflieferanten

342 26-1

Prag-III., Nr. 203.

Erhältlich in den meisten Apotheken.

Achtung auf den Namen des Präparates, des Erzeugers und die Schutzmarke.



Franz Zekl

Lederhandlung

Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 8

Leder für Schuhmacher, Sattler und Riemer
und sämtliche Zugehör-Artikel und Werkzeuge.

Spezialität:

Leder-Gamaschen

für jeden Sport bei geschmackvoller und solider Ausführung in grosser Auswahl.

Leder-Manschetten!

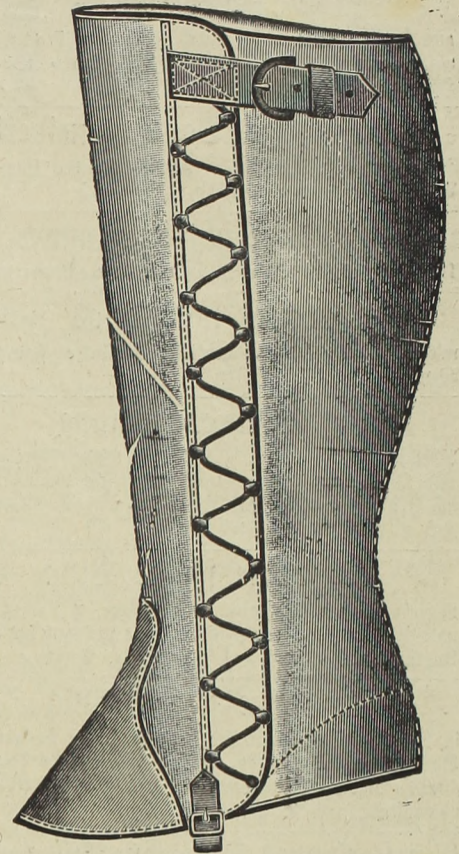
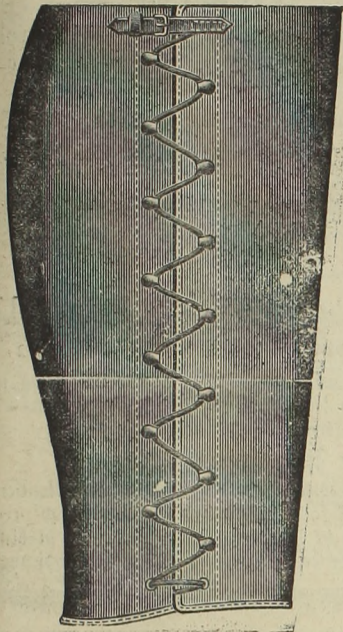
Schuh-Oberteile

858 0-1

anerkannt gut hergestellt, werden nach Mass gefertigt und halte auch reichsortiertes Lager!
Röhrenstiefelschäfte, eingewalkte Halbtiefel und Vorfüsse etc. etc.
Lederriemen in verschiedenen Stärken, Eisengarnriemen, Schubbürst aus Kunstseide und Imitation in allen Modefarben, Gummiabstätze, Schuhhölzer, Schuhstrecker etc. etc.
Verkauf von verlässlich guten Lederkonservierungsmitteln, besonders zu empfehlen:

„Hubertus Leder-Oel“

früher Mars-Oel, unübertreffliches Schmiermittel für Schuhe, Pferdegeschirre, Treibriemen und sonstiges Lederzeug. — Rostschutzmittel für Waffen aller Art.



Freier
Einkauf!
Keine
Einlage!

Erste Waidhofner

Billigste
PREISE!

Konsumhalle

Ybbsitzerstrasse Nr. 16. im Hofe links.

Vis à vis der Zeller Hochbrücke.

Vis à vis der Zeller Hochbrücke.

Empfehl ich ihr reichhaltiges Lager in allen Spezerei- und Konsumartikeln wie Zucker, stets frisch gebrannten und rohen Kaffee feinsten Sorten, Thee, Rum, Reis, Hülsenfrüchten, feinste Oele, echten Weinessig, Tisch- und Tafelweine etc.

Zur Saison! echten, stets frisch gekochten
Pragerschinken, Salami und Käse.

Für gute und solideste Bedienung bürgt

Rudolf Lampl.

Billigste
PREISE!

Freier
Einkauf!
Keine
Einlage!

ATELIER

für
feinsten künstlichen **Zahnersatz**

in Gold und Kautschuk

= Kronen, Brücken und Stifzähne =

von
KARL SCHNAUBELT'S W.W.

WIEN VII./1
Lindengasse Nr. 17.

197

Sprechstunden jeden Samstag und
Sonntag von 9-5 Uhr
in Waidhofen a. d. Ybbs
in Hause der Frau Therese Karger
neben der Apotheke.

292 40-6

Drei Gulden

kostet ein Postkistel brutto 5 Kg. schön sortierte Abfall-Soße:
Vollchen, Rose, Heliotrop, Moschus, Malglückchen, Pärsch-
blüte, Lilienmilch etc.

Versand gegen Nachnahme durch
Bohemia-Parfümerie Bodenbach a. E., Weiher 25.

Wasserleitungsbau- und Installationsgeschäft, Brunneneinrichtung und Schachtbau

J. Hopperwieser

Äussere Wieden 14-16.

AMSTETTEN

Äussere Wieden 14-16.

Fassung von Quellen, Messungen, Ergiebigkeitsberechnungen, Vorarbeiten zu Wasserleitungsbauten.
Komplette Ausführung aller Wasserleitungen für Gemeinden, Villen, Wirtschaftshöfe.
Moderne Bäder, Closets, Pissoirs u. s. w.
Lieferung und Montage von Pumpen mit Handbetrieb, sowie für Benzinmotore und elektrischen Betrieb.

Spezialgeschäft für automatische Wasserversorgung (nur eigene Systeme), Ent- und Bewässerungs-Anlagen.

Brunnenbohrungen, Schlagbrunnen.

Installation und Lager aller Röhren. Isolation von Wasser- und Dampfleitungen, Rekonstruktion älterer Anlagen.

Kostenvoranschläge und Projektierungen über Verlangen.

Grosses Musterlager, Äussere Wieden 16.

Lehrling

aus gutem Hause mit guten Schulzeugnissen wird sofort aufgenommen bei B. A. H. M. A. n. n., Spegerei- und Farbwaren-Handlung in Viehofen, N. L. e. 356 6-5

Tüchtige Damenschneiderin

für moderne Herbsttoiletten empfiehlt sich den Damen ins Haus. A. S., Waidhofen a. d. Ybbs, Graben 15. 401 1-1

Eingeichtete Zimmer

für alleinlebende Personen zu vermieten. Wehrerstraße 26. 408 0-1

Ein großes möbliertes Zimmer

mit schöner Aussicht, 2 möblierte Kabinette sind zu vermieten. Wehrerstraße Nr. 2. 413 2-1

Jahreswohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Kabinett, Küche, Vorzimmer, Speise und Keller, ist zu vermieten. Elektrische Beleuchtung, Wasser im Hause. Auskunft bei Josef Hummer, Maurermeister in Zell a. d. Ybbs Nr. 134. 298 0-2

Eine schöne Villa

neugebaut, bestehend aus 5 Zimmern, 2 Küchen, 3 Speisen und 400 Klafter Grund, Garten, ist preiswürdig zu verkaufen. Auskunft erteilt Herr K. l. Notar Dr. Platte. 383 2-2

Eine schöne Villa

in herrlicher Lage in Waidhofen a. d. Ybbs, stockhoch, in bestem Bauzustande, mit Balkon, großem Garten und Wiese, ist wegen Familienverhältnisse preiswürdig zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 319 0-9

Ein stockhohes Haus in Zell a. d. Ybbs

bestehend aus 4 Zimmern und 2 Küchen, Keller und kleinem Garten ist um 5600 Kronen zu verkaufen. — Auskunft erteilt Franz Zuber, Bäckermeister in Zell a. d. Ybbs. 331 6 6

Christlicher

Provisionsreisender

für landw. Maschinen, Nähmaschinen etc. 406 0-1

wird aufgenommen bei

Franz Urban & Co., Weyer a. d. E.

Schmiede

Feuerburschen, welche schon bei Dampf- oder anderen Hämmeru gearbeitet haben, finden dauernden und lohnenden Verdienst in einem Werke nächst Wien. Wochenlohn nach Verwendbarkeit von 36 bis 48 Kronen sowie Reisvergütung. Bei mindestens einjähriger Tätigkeit eine Prämie von 50 Kronen. Angebote an die Expedition dieses Blattes unter der Bezeichnung „Hammer-schmied“. 386 2-2

Ein Haus samt Huf- und Wagenschmiede

ist in Weichstätten bei Steyr um 9000 Kronen sofort zu verkaufen.

Auskunft bei Josef Neuhauser in

Weichstätten Nr. 70, Post St. Marien, Oberösterreich. 400 2-1

Meierei ***

*** Marienhof.

Kaffee, Milch

and

316 0-9

Erfrischungen.

Sehr geehrte Hausfrau!

Veräumen Sie ja nicht, überall den vielfach prämierten

Sonntagberger Feigen- u. Malzkaffee

aus der

I. Waidhofner Feigen- und Malzkaffee-Fabrik

zu verlangen, Sie werden damit die höchste Zufriedenheit erreichen. Diese Surrogate sind aus den besten Feigen und feinsten Malzgerste bereitet, daher reinste und garantiert beste Ware.

Neues heuriges

Sauerkraut

in bester Qualität versendet zum billigsten Tagespreisen prämiertes Sauerkraut-Fabrik

T. Albanesi, Salzburg.

Vertreter gesucht.

Billige Bettfedern

1 Kilo graue geschlossene K 2.-, halbweiße K 2.80, weiße K 4.-, prima dannenweiße K 6.-, Hochprima Schleiß, beste Sorte K 8.-, Daunengrau K 8.-, weiße K 10.-, Brustlaun K 12.-, von 5 Kilo an franko.

Fertige Betten

aus dichtfädigem rot, blau, gelb oder weißem Inlet (Nanking), 1 Tuchent, Größe 170:110 Ztm., samt 2 Kopfpolster, diese 80:58 Ztm., genügend gefüllt, mit neuen grauen gereinigten, füllkräftigen und dauerhaften Federn K 16.-, Halbdaunen K 20.-, Daunengrau K 24.-, Tuchent allein K 12.-, 14.-, 16.-, Kopfpolster K 3.-, 3 50 und 4.-, versendet gegen Nachnahme, Verpackung gratis, von 10 K an franko

Max Berger in Deschenitz 50 (Böhmerwald) Nichtkonvertierendes ungetauscht oder Geld retour. — Preisliste gratis und franko.

Advertisement for stone monuments by Eduard Hauser, featuring a cross and text: 1781 Geschäfts-Gründung 1781, Kais- u. königl. Hof-Steinmetzmeister, EDUARD HAUSER, WIEN IX SPITALGASSE 19, DIE SCHÖNSTEN GRAB-MONUMENTE, EIGENER ERZEUGUNG, VON FL. 15 AUFWÄRTS, Ausführung jeglicher Steinmetz-Arbeiten.

„Mir gelingt's in 4 Wochen.“

Käufer oder Teilhaber für jede Art hiesiger oder auswärtiger Geschäfte, Hotels, Häuser, Grundstücke, Güter, Villen und Gewerbebetriebe finden Sie diskret und ohne Provision, da kein Agent. Komme demnächst in Ihre Gegend, verlangen Sie kostenfreien Besuch zwecks Besichtigung und Rücksprache.

Infolge der, auf meine Kosten, in den gelesesten Zeitungen des In- und Auslandes erscheinenden Inserate bin stets mit kapitalkräftigen Reflektanten in Verbindung, daher enorme Erfolge.

S. KOMMEN, WIEN VI. Schmalzhofgasse 10.



JOSEF NEU

beh. geprüft. Steinmetzmeister Amstetten, Wörthstrasse 1, vis-à-vis der Pfarrkirche

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von Grabdenkmälern, Schriftplatten etc. in schönster Ausführung aus Granit, Syenit und Marmor zu wirklich billigen Preisen.

Ausführung und Lieferung

aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten, sowie schmiedeeiserne Grabkreuze, Grabgitter und Grablaternen.

Grabmonumente von K 30.-, Schriftplatten von K 10.- aufwärts.

Reparaturen prompt.

Preisliste gratis und franko. — Uebernahme von Transport und Aufstellen nach überall hin zum Selbstkostenpreis. 145

Mostäpfel

liefert sofort in Wagenladungen franko jeder Station

Karl Bergler 379 6-3

Obst- und Landesprodukten-Export, St. Pölten, Nied. Oest. Telefon 45. Telegramme: Bergler Sanktpölten.

M. L. Lotterhos

Tapezierer u. Möbelhandlung, Waidhofen a. d. Y.

Obere Stadt Nr. 1 21952-16

empfiehlt den P. T. Kunden von Waidhofen und Umgebung sein reichhaltiges Lager von fertigen Tischler- und Tapezierermöbeln, sowie Eisenmöbeln.

Komplette Heiratsausstattungen.

Uebernahme von Zimmertapezieren, Aufmachen und Montieren von Vorhängen und Dekorationen, Umarbeitungen von Tapezierermöbeln und Matratzen in und außer Haus und alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten bei prompter und reeller Bedienung.

Kinematograph.

lebende Photographien!

Starrmüller-Wiese in Zell a. d. Ybbs.

Unwiderstlich die

drei letzten großen Vorstellungen

mit abwechselndem Familien-Programm.

Samstag den 21. September um 8 Uhr abends

Sonntag den 22. September um 4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends.

Hochachtungsvoll

Die Direktion.

407 1-1

Jedes Quantum Milch

18 Heller per Liter, franko Station Waidhofen, hat abzugeben

Guts - Pachtung THANN

Post Opponiz.

409 2-1

Was?

Ist denn eigentlich der mir von allen Seiten als das beste Kaffee-Surrogat empfohlene Kaiserkaffee-Zusatz von Adolf J. Tige in Linz?



Ein nach einem ganz neuartigen Verfahren aus feinsten, ausgefuchten Eßfeigen hergestellter Kaffee-Zusatz, der dem Bohnenkaffee einen vorzüglichen Geschmack und eine prachtvolle Farbe gibt und infolge seiner großen Ausgiebigkeit sich sehr billig im Gebrauch stellt.

Advertisement for rheumatism and asthma treatment: Rheumatismus- u. Asthmakranke erhalten unentgeltlich u. gern aus Dankbarkeit Auskunft, wie meinem Vater von obig. Leiden geholfen wurde. Hermann Baumgard Silberbach d. Graslitz I. R. Nr. 397.